

| Dörte Weltzien

Zur aktuellen Situation der Kindertagesein-
richtungen im Hochschulbereich
Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von
Leitungskräften und Trägern im Sommer 2005

■ Discussion Papers

Remagen

Institut für Bildungs- und Sozialmanagement
der Fachhochschule Koblenz (■ ibus)

Dörte Weltzien: Zur aktuellen Situation der Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich. Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von Führungskräften und Trägern im Sommer 2005, Discussion Papers des Instituts für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz (ibus) Nr. 02-2005, Remagen, Dezember 2005

Grundlage des vorliegenden Diskussionspapiers ist eine schriftliche Befragung aller hochschulnahen Kindertageseinrichtungen zur aktuellen Situation, die im Sommer 2005 mit Unterstützung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt wurde.

Zur Autorin:

Dr. Dörte Weltzien ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Betriebs- und Sozialwirtschaft am Standort Remagen der Fachhochschule Koblenz. Sie ist an der Entwicklung und Implementierung des Studiengangs „Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit“ (B.A.) beteiligt. Davor war sie mehrere Jahre in der empirischen Sozialforschung tätig.

Impressum:

Institut für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz (ibus)

Südallee 2

53424 Remagen

Internet: www.rheinahrcampus.de/ibus

Dezember 2005

ISSN 1861-6070

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund und Leitfragen.....	4
2	Methode.....	6
3	Ergebnisse der Befragung	8
3.1	Strukturelle Besonderheiten der hochschulnahen Kitas.....	8
3.2	Einschätzung der zukünftigen Nachfrage: Anhaltend hoher Bedarf, mehr Krippenplätze, weitere Flexibilisierung der Öff nungszeiten	14
3.3	Mögliche Folgen höherer Belastungen der Studierenden	18
3.4	Weiterbildungsbedarf der pädagogischen Fachkräfte	22
3.5	Weiterbildungsbedarf der Leitungskräfte.....	23
3.6	Zufriedenheit	25
4	Fazit.....	35
	Literatur.....	36

1 Hintergrund und Leitfragen

Die Kita-Landschaft in Deutschland befindet sich derzeit in einem tiefgreifenden Wandel. Es gibt eine Fülle von strukturellen Veränderungen und fachlichen Herausforderungen, denen sich die Kindertageseinrichtungen stellen müssen:

- Die demographischen Verschiebungen werden zu einem spürbaren Rückgang der Kinder im Krippen- und Kindergartenalter führen. Nach den Erhebungen des statistischen Bundesamtes ist allein in den Jahren 2002 bis 2004 die Zahl der unter 6 Jährigen aufgrund der niedrigen Geburtenrate um knapp 190.000 zurückgegangen (Vgl. Statistisches Bundesamt 2004a). Angesichts einer Versorgungsquote mit Kindergartenplätzen von derzeit fast 100% wird dies Folgen für Kindertageseinrichtungen haben. Bereits jetzt werden vielerorts Gruppenschließungen und die Zusammenlegungen von Einrichtungen diskutiert oder bereits beschlossen. Es wird auch Veränderungen des Betreuungsangebots geben, die politisch unterstützt und vorangetrieben werden. Im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung wurde vereinbart, dass bis zum Jahr 2010 bundesweit 230.000 zusätzliche Betreuungsplätze für unter 3 Jährige geschaffen werden sollen. Wenn sich im Jahr 2008 zeigt, dass mehr als 10% der Kommunen dieses nicht erreichen, sieht der Koalitionsvertrag vor, den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz bereits ab dem zweiten Lebensjahr einzuführen (vgl. Bundesregierung 2005).
- Der Wettbewerb zwischen den Einrichtungen wird zunehmen. Es werden sich klarer als bislang Angebote mit hoher Qualität durchsetzen, dagegen werden Einrichtungen, die sich den neuen Herausforderungen und Aufgaben nicht stellen, kaum Zukunftschancen haben. In diesem Zusammenhang wird die Notwendigkeit, ein pädagogisch ausgerichtetes Qualitätsmanagement einzuführen (vgl. KTK-Gütesiegel, Rahmenhandbuch Qualitätsentwicklung der Beta u.a.), eine schriftliche Konzeption der Einrichtung zu erarbeiten, Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren anzuwenden und die Einrichtung hinsichtlich Vernetzung, Elternarbeit und Öffentlichkeitsarbeit zu professionalisieren unmittelbar deutlich.

- Durch die mittlerweile in allen Bundesländern vorliegenden Pläne und Empfehlungen zur Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen (vgl. <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=2027>) und das in der Öffentlichkeit in dieser Form noch nie da gewesene kritische Interesse an der pädagogischen Arbeit im vorschulischen Bereich sind die Erwartungen und Anforderungen an die Fachkräfte gestiegen. Es gibt eine breite Diskussion über die Qualifizierung und Professionalisierung von Erzieherinnen und Erziehern, wobei es vielfältige Möglichkeiten der Aus-, Fort- und Weiterbildung für Erzieherinnen gibt (vgl. Weltzien 2005, Sell/Weltzien 2005).
- Der einsetzende Wettbewerb um Arbeitsplätze, insbesondere um Leitungsfunktionen, der mit den strukturellen Veränderungen einhergeht, ist nur *eine* Motivation für Weiterbildungsmaßnahmen. Wie die Analyse der Motivation von Bewerberinnen und Bewerbern für ein berufsbegleitendes Fernstudium gezeigt hat, streben auch berufserfahrene Erzieherinnen mit umfangreichen Weiterbildungsbiographien eine Qualifizierung auf Hochschulebene an, um den vielfältigen Herausforderungen gewachsen zu sein. Eine weitere Motivation sind die sich neu eröffnenden Chancen und Perspektiven im Bereich von Kindertageseinrichtungen und Ganztagschulen.
- Die Finanzierungssysteme der Kindertagesstätten stehen auf dem Prüfstand (vgl. z.B. Diller et. al 2004, Sell 2004). Neue Finanzierungssysteme werden in den Bundesländern in unterschiedlicher Form diskutiert und umgesetzt. Es stellt sich die Frage, inwieweit Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich von neuen Finanzierungsformen betroffen sind und ob sich darüber hinaus zusätzliche finanzielle Belastungen der Studierenden, z.B. durch die Einführung von Studiengebühren auf die Nachfrage nach Betreuungsangeboten auswirken werden. Hierzu gibt es bislang keine Erhebungen.

Die hier grob skizzierten Veränderungen, die derzeit auf Kindertageseinrichtungen zukommen, werden von den Leitungskräften und Trägern unterschiedlich eingeschätzt. Es gibt Befürchtungen, dass die Anforderungen und Erwartungen unter den gegebenen Rahmenbedingungen von den Fachkräften nicht erfüllt werden können. Von großer Bedeutung für das Gelingen des Wandels ist eine Unterstützung von außen, allen voran durch den Träger, aber auch durch andere Stellen, wie z.B. das Jugendamt. Darüber hinaus ist die Strukturqualität, die

Ausstattung mit Räumen, Materialien und Personal eine wichtige Voraussetzung für die Einrichtungen, um Veränderungsprozesse gestalten zu können. Vor diesem Hintergrund wurde im Sommer 2005 eine schriftliche Befragung bei allen Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich durchgeführt. Es sollte die aktuelle Situation der Einrichtungen unter Berücksichtigung ihrer strukturellen Besonderheiten erfasst werden. Leitfragen der Erhebung waren:

- Sind die Kitas im Hochschulbereich konzeptionell auf die strukturellen Veränderungen vorbereitet und inwiefern werden sich die Angebote verändern?
- Sehen die Leitungskräfte für sich und das Team Qualifizierungsbedarf und in welchen Bereichen ist dies der Fall?
- Wie werden die zukünftigen Entwicklungsperspektiven eingeschätzt und wo liegt der größte Handlungsbedarf?

2 Methode

Mit Unterstützung des Deutschen Studentenwerkes wurde in einem mehrstufigen Verfahren (qualitative Expertengespräche, Pretest) ein standardisierter, schriftlicher Fragebogen entwickelt. Er richtete sich an die Leitungskräfte und Träger von Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich und wurde an die insgesamt 157 Einrichtungen, die von den Studentenwerken unterstützt werden, verschickt. Diese Einrichtungen befinden sich entweder in der Trägerschaft des Studentenwerks oder es werden Elterninitiativen und andere Betreuungseinrichtungen durch die Bereitstellung von Räumen oder finanzielle Zuwendungen unterstützt.

An der auf freiwilliger Basis durchgeführten Befragung haben sich 81 Einrichtungen mit über 3.700 Plätzen beteiligt. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 51%, bezogen auf die Zahl der Einrichtungen und 72%, bezogen auf die Zahl der Plätze. Die Struktur der Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich und die Beteiligung an der Befragung veranschaulicht die folgende Übersicht:

Kinderbetreuungseinrichtungen im Bereich von Hochschulen			
	Zahl der Studentenwerke (eigene Trägerschaft oder Unterstützung eines anderen Trägers)	Zahl der Ein- richtungen	Zahl der Plätze
Gesamtbestand	53	157	5.152
In Erhebung er- fasst	47	81	3.718
Anteil	89%	51%	72%

Quelle: DSW 2005a, eigene Berechnungen.

Weltzien

Der Fragebogen umfasste 23 Einzelfragen zu folgenden Themenbereichen

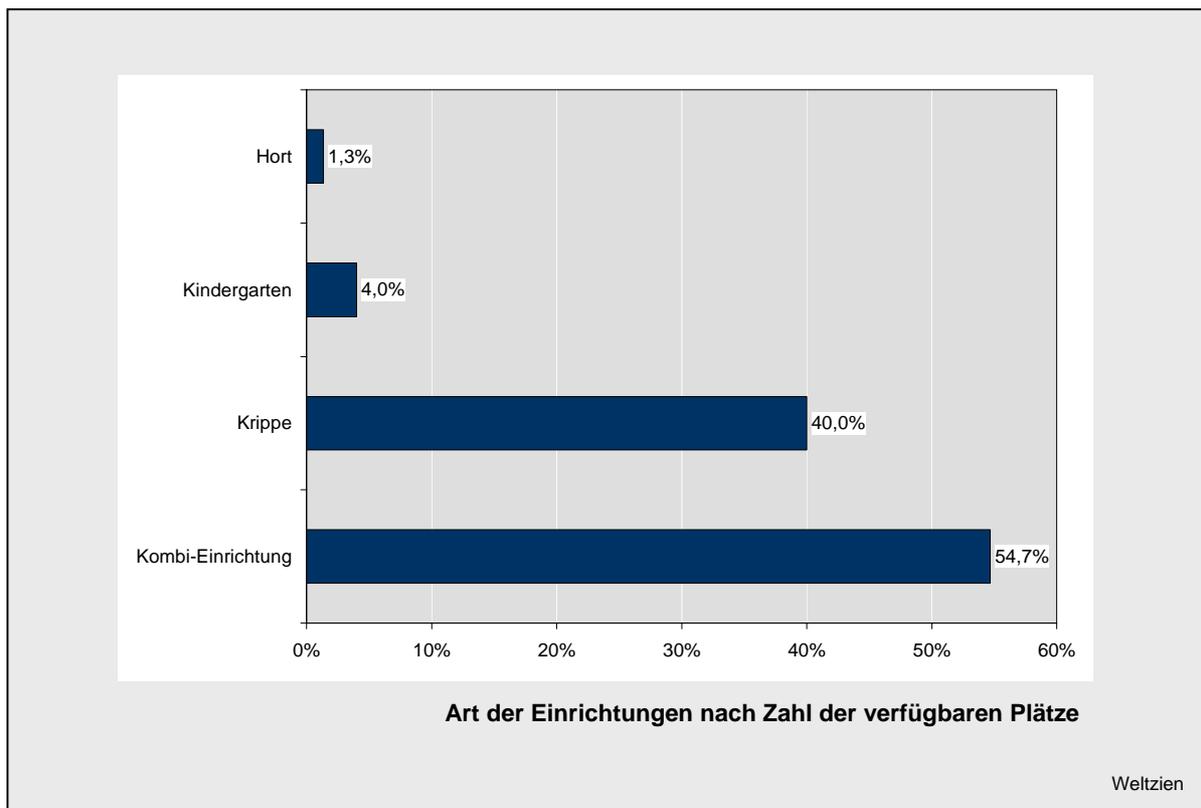
- Struktur der Einrichtung: Träger, Größe, Alters-/Gruppenstruktur sowie Personalstruktur;
- Einschätzung der zukünftigen Nachfrage nach Betreuungsangeboten;
- Öffnungszeiten in der Einrichtung und geplante Veränderungen;
- Finanzierungsstruktur und mögliche Folgen stärkerer finanzieller Belastungen der Studierenden (z.B. durch erhöhte Semesterbeiträge);
- Qualifikationsniveau des pädagogischen Personals und Weiterbildungsbedarf;
- Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten der pädagogischen Arbeit.

3 Ergebnisse der Befragung

3.1 Strukturelle Besonderheiten der hochschulnahen Kitas

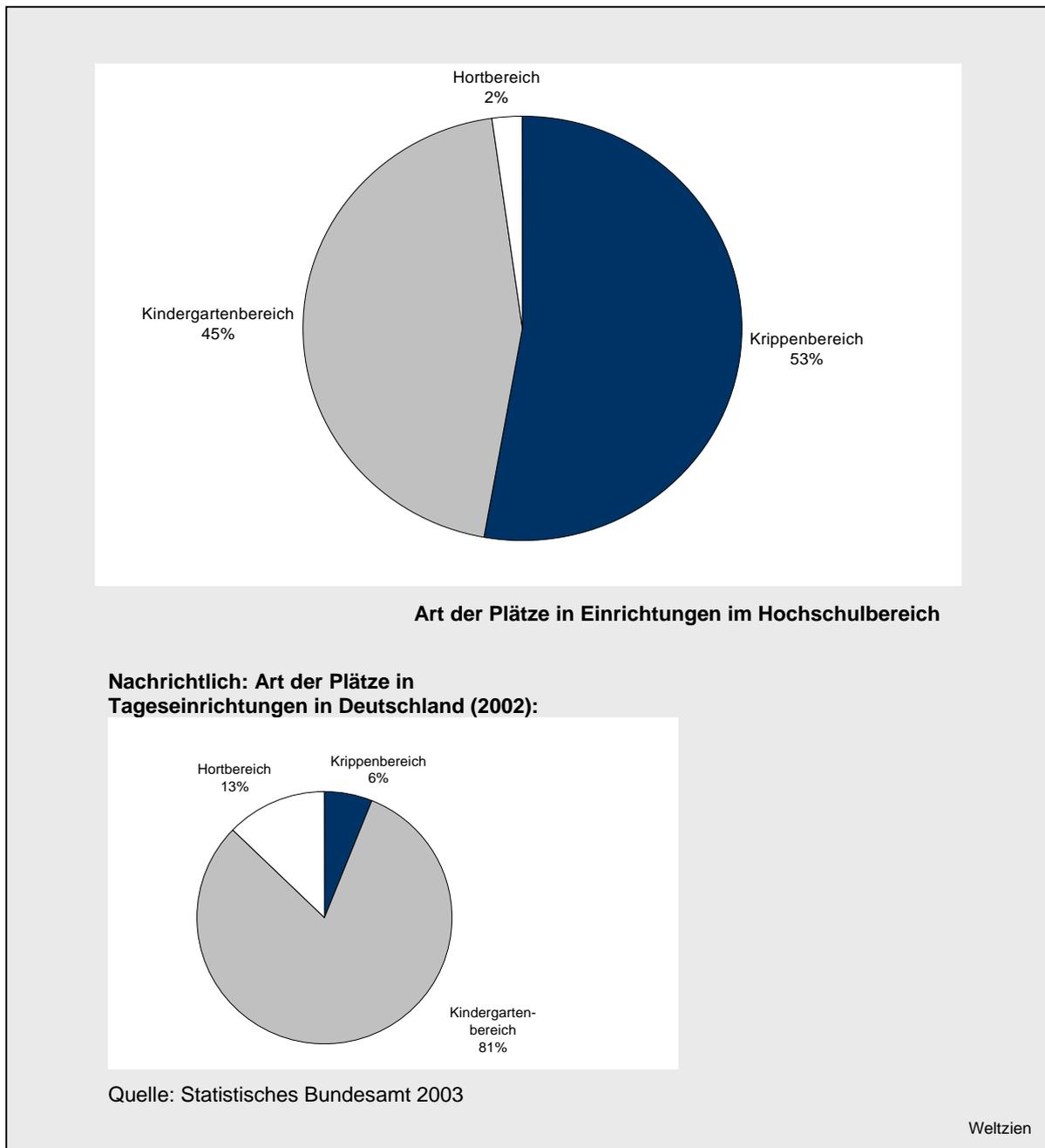
Nachfrageorientiertes Angebot: Hoher Anteil Krippenplätze

In fast allen Einrichtungen wird eine Betreuung von unter 3 Jährigen angeboten. Vier von zehn Einrichtungen sind reine Krippen. In über der Hälfte der Einrichtungen erfolgt eine Betreuung mehrerer Altersgruppen, am häufigsten für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren. Damit unterscheidet sich das Angebot deutlich von dem Angebot von Kindertageseinrichtungen außerhalb des Hochschulbereichs. Der Grund liegt in dem besonders großen Bedarf der Studierenden an Betreuungsmöglichkeiten für Kleinkinder. Nach der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks sind über die Hälfte der Studierendenkinder unter vier Jahre alt (BMBF 2004).



Noch deutlicher wird die Ausrichtung auf unter 3 Jährige bei der Verteilung der verfügbaren Plätze nach Altersgruppen. 53% der Plätze stehen Kindern im Krippenalter zur Verfügung.

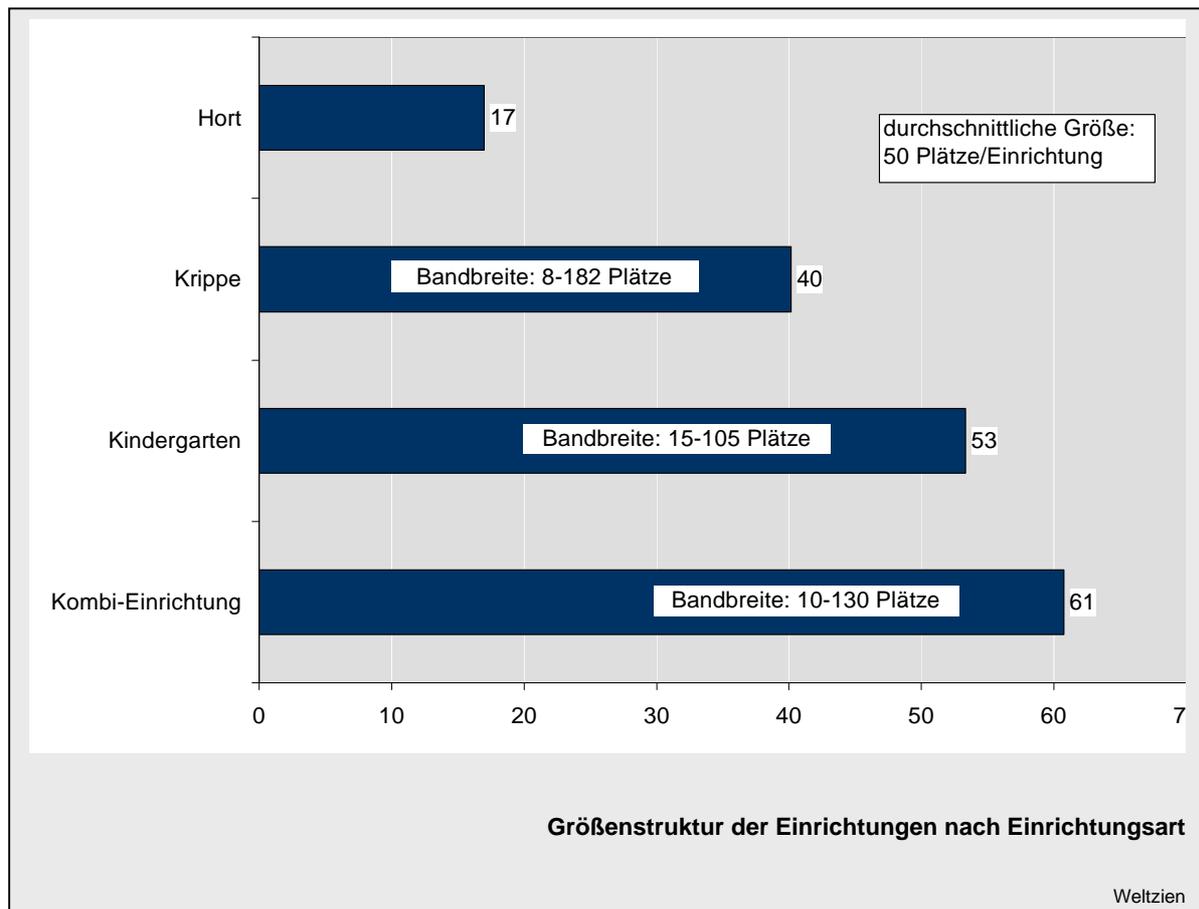
Damit liegen die Einrichtungen weit vor dem Bundesdurchschnitt mit rd. 6% (vgl. Statistisches Bundesamt 2004b).



Große Bandbreite der Einrichtungsgrößen

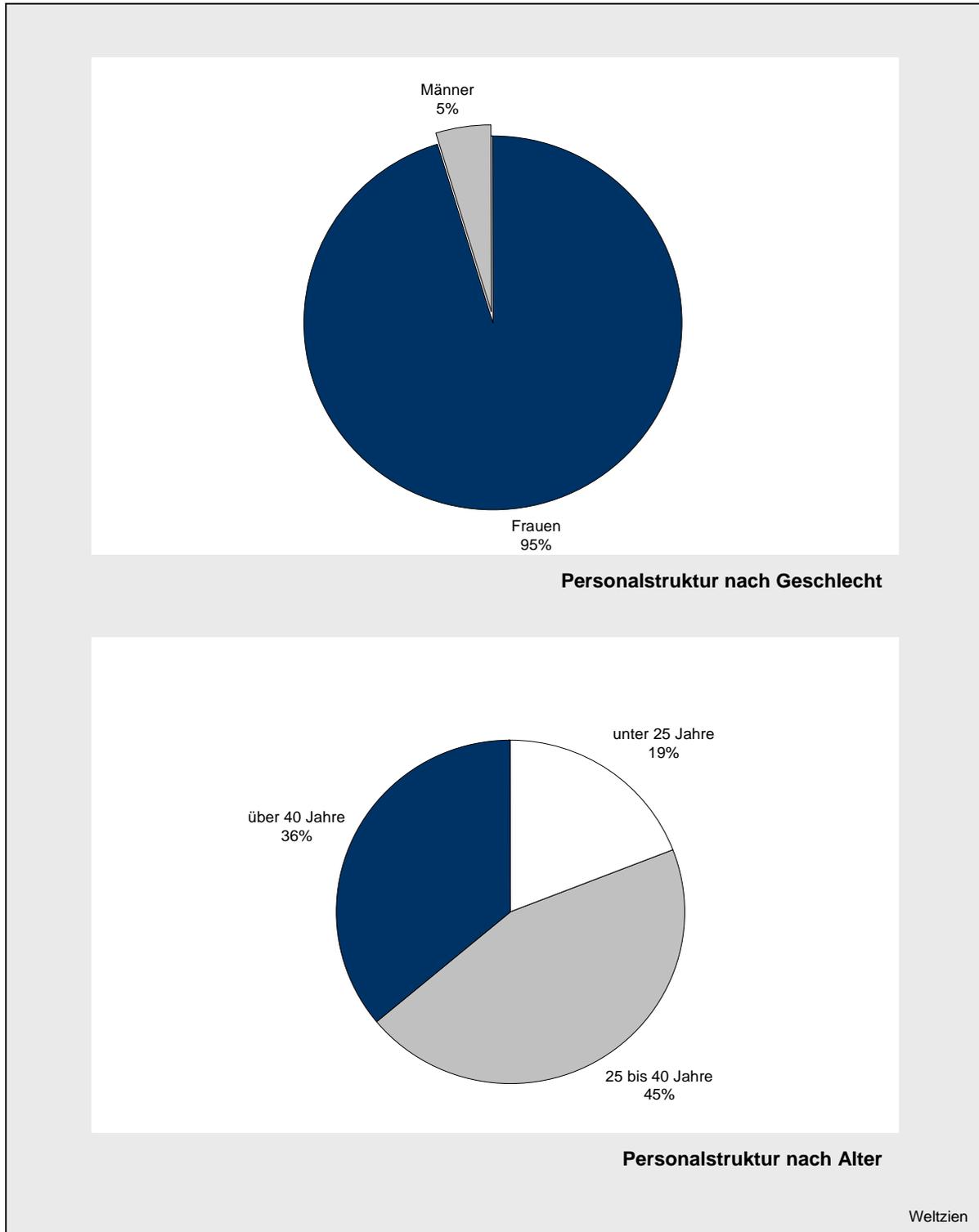
Die Einrichtungen unterscheiden sich in ihrer Größenstruktur und zwar unabhängig davon, ob es sich um eine Krippe, einen Kindergarten oder eine Kombi-Einrichtung handelt. Zwar sind die Krippen mit einer durchschnittlichen Größe von 40 Plätzen kleiner als Kindergärten (53

Plätze) oder Kombi-Einrichtungen (61 Plätze). Einrichtungen für unter 3-Jährige können aber durchaus mehrgruppige Einrichtungen mit über 100 Plätzen und bis zu 50 Beschäftigten sein.



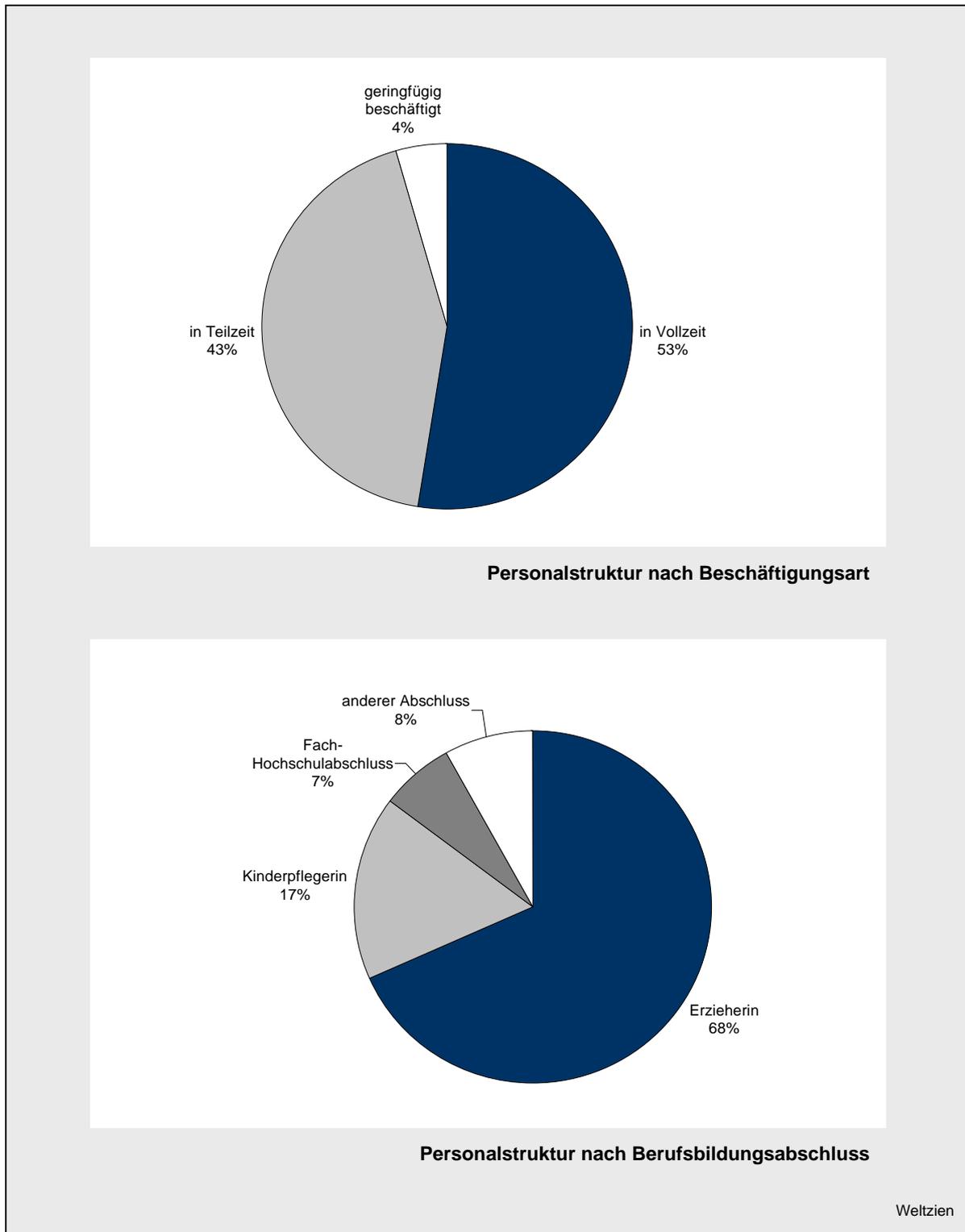
Besonderheiten in der Beschäftigungsstruktur: Mehr Vollzeitkräfte, höherer Akademikeranteil im Hochschulbereich

In den hochschulnahen Kindertageseinrichtungen arbeitet mehr als die Hälfte des Fachpersonals als Vollzeitkraft. Im Vergleich dazu liegt der Anteil der Vollzeitbeschäftigten im Kita-Bereich auf Bundesebenen bei 43,8%. Für den höheren Anteil an Vollzeitkräften können verschiedene Gründe eine Rolle spielen: Mehr Ganztageseinrichtungen mit längeren Öffnungszeiten, größere Einrichtungen und damit höhere Flexibilität bei der Personalplanung (Wochen-, Urlaubsplanung), höheres Durchschnittsalter und ein größerer Männeranteil unter den Beschäftigten.



In hochschulnahen Einrichtungen ist der Anteil der akademischen Fachkräfte, z.B. Diplom-Sozialpädagoginnen fast dreimal so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Während in Deutschland der Anteil der Beschäftigten mit akademischem Abschluss derzeit im Bereich der Kin-

dertageseinrichtungen bei nur 2,7% liegt, haben in den hochschulnahen Einrichtungen 7,3% der pädagogischen Fachkräfte einen Abschluss als Diplom-Sozialpädagoge/-in oder einen vergleichbaren Abschluss.



Für das vergleichsweise hohe Qualifikationsniveau kann es mehrere Gründe geben. Zum einen mögen hochschulnahe Einrichtungen für akademische Fachkräfte besonders attraktiv sein, weil sich die Elternschaft selbst überwiegend aus Studierenden zusammensetzt und die Anbindung an den Campus geschätzt wird. Zum anderen scheinen die Träger Wert auf ein hohes Qualifikationsniveau der Erzieher/-innen zu legen, insbesondere wenn es sich um Elterninitiativen handelt. Dort liegt der Anteil sogar bei 13% der Beschäftigten.

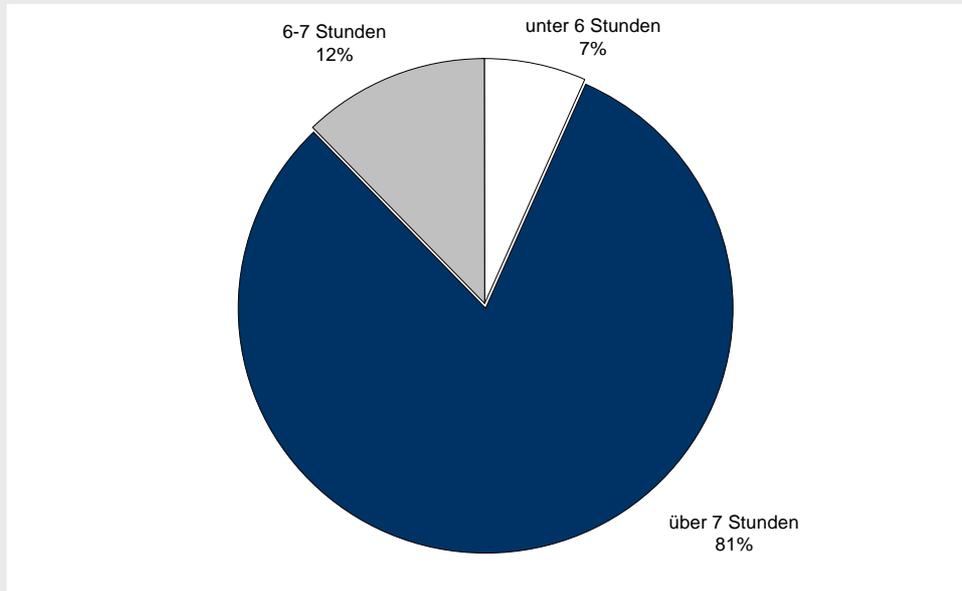
Anteil des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen nach Berufsbildungsabschluss			
	Dipl. Sozialpädagoginnen u.a.	Erzieherinnen, Heilpädagoginnen	Kinderpflegerinnen, Sozialassistentinnen
Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich (2005)	7,3%	74,4%	18,3%
Kindertageseinrichtungen insg. (2002)	3,1%	81,4%	15,4%
Quelle: DJI 2002, eigene Berechnungen			
			Weltzien

Lange Öffnungszeiten: Ganztägige Betreuungsangebote die Regel

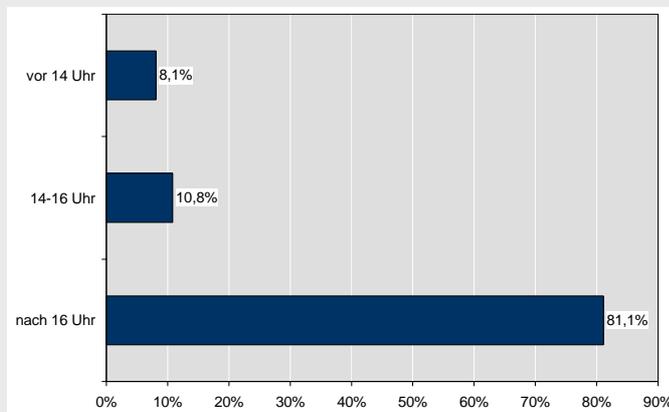
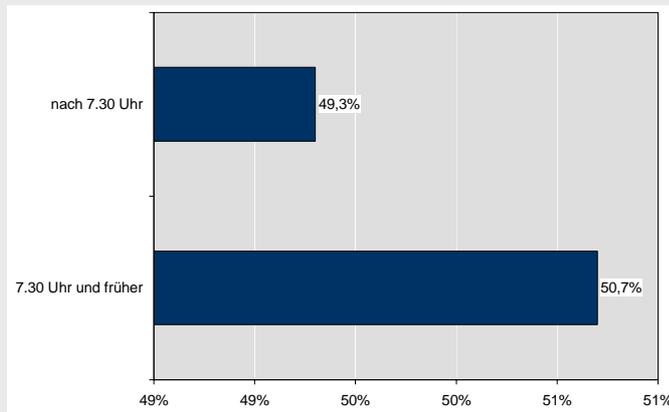
Bei den Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich sind lange Öffnungszeiten die Regel. 81% der Einrichtungen halten ein ganztätiges Betreuungsangebot von mehr als 7 Stunden pro Tag vor. In den meisten dieser Einrichtungen gilt dieses Angebot für alle Kinder. Damit unterscheiden sich hochschulnahe Kitas deutlich von anderen Einrichtungen. Zwar gibt es auf Bundesebene in fast zwei Drittel der Einrichtungen mittlerweile auch Ganztagsgruppen, dies gilt häufig aber nur für einen kleinen Teil der Kinder. Nach Schätzungen des Statistischen Bundesamtes lag der Anteil von Ganztagsplätzen im Kindergartenbereich (3 bis 6 Jährige) bei 36,4% (vgl. Statistisches Bundesamt 2004b). Damit ist das Betreuungsangebot in hochschulnahen Einrichtungen bezogen auf die Öffnungszeiten hervorragend.

Die meisten der Einrichtungen haben bereits vor 7.30 Uhr und länger als 16.00 Uhr geöffnet. Weitere 12% der Einrichtungen haben Öffnungszeiten von 6-7 Stunden täglich. Nur in wenigen Ausnahmen gibt es im Hochschulbereich noch Regelkindergärten, die nur vormittags oder nachmittags ohne Über-Mittag-Betreuung geöffnet haben. Bei allen Kindertageseinrich-

tungen auf Bundesebene sind dies immerhin noch ein Drittel der Einrichtungen (vgl. Bundesweit Statistisches Bundesamt 2004b).



Länge der Öffnungszeiten

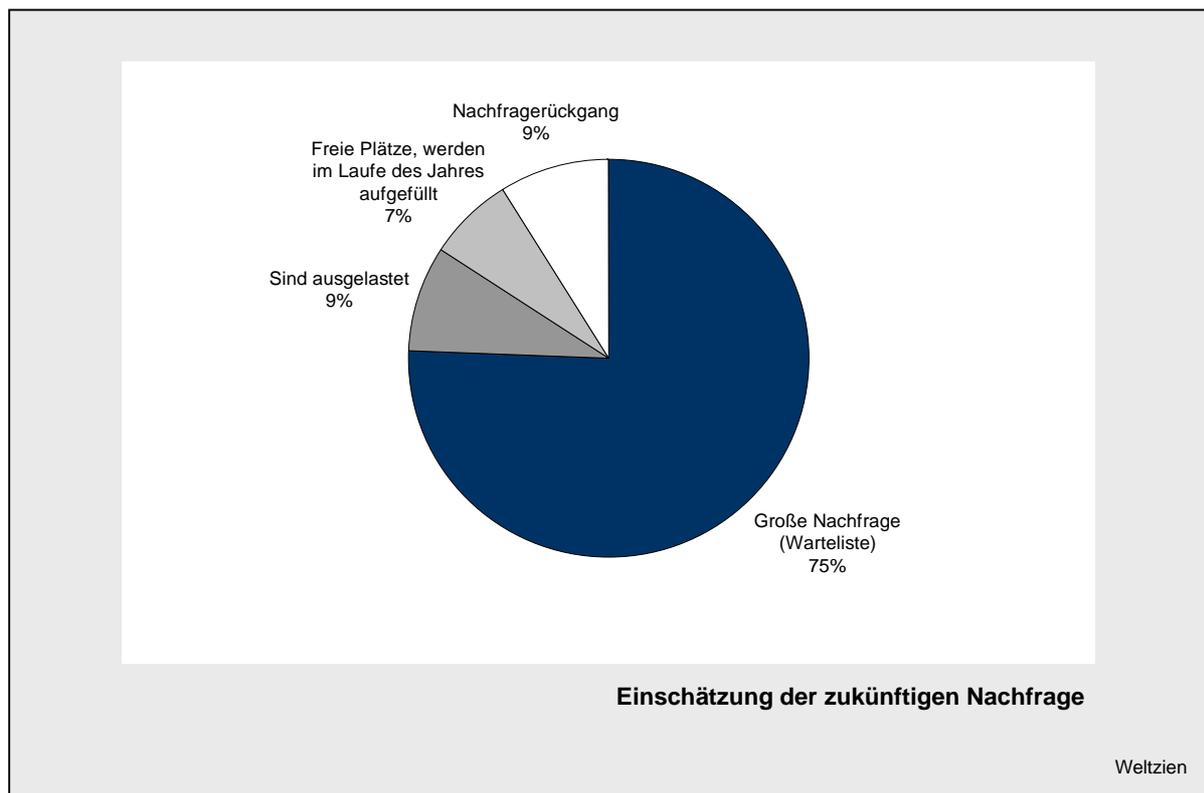


Weltzien

3.2 Einschätzung der zukünftigen Nachfrage: Anhaltend hoher Bedarf, mehr Krippenplätze, weitere Flexibilisierung der Öffnungszeiten

Anhaltend große Nachfrage nach Betreuungsangeboten im Hochschulbereich

Die meisten der befragten Einrichtungen schätzen, dass die Nachfrage nach Kita-Plätzen in den kommenden 1-2 Jahren anhaltend hoch sein wird. Drei Viertel der Einrichtungen gehen davon aus, dass sich an der gegenwärtigen Situation (Wartelisten bei voller Auslastung) in absehbarer Zeit nichts ändern wird. Weitere 9% der Einrichtungen haben zwar keine Wartelisten, sind aber voll ausgelastet und schätzen, dass dies in absehbarer Zeit so bleiben wird. Nur jede zehnte Einrichtung erwartet einen Nachfragerückgang. Hierbei handelt es sich allerdings ausschließlich um Einrichtungen, die bislang vollständig ausgelastet sind, d.h. die Zahl der betreuten Kinder entspricht Zahl der Plätze. Daher kann vermutet werden, dass der Rückgang nicht als sehr gravierend eingeschätzt wird. Gestützt wird dies durch die Tatsache, dass die Leitungskräfte in diesen Einrichtungen nicht davon ausgehen, dass sie zukünftig verkleinern oder gar schließen müssen. Insofern wird von fast allen Einrichtungen der zukünftige Bedarf an hochschulnahen Betreuungseinrichtungen auch in den kommenden Jahren als hoch eingeschätzt. Dies bestätigt die Einschätzung des Deutschen Studentenwerks, wonach das Betreuungsangebot an den Hochschulen nicht ausreichend ist (vgl. DSW 2005b).



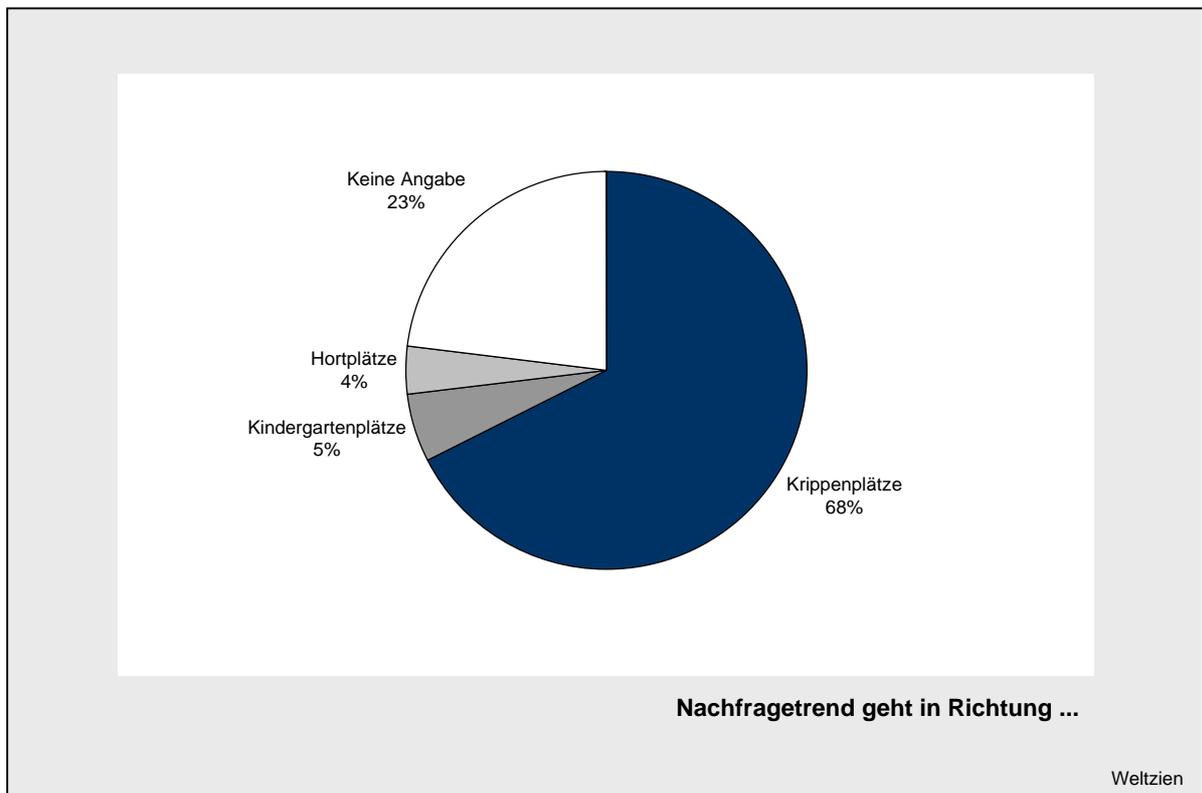
Nachfrage geht weiter in Richtung Krippenplätze

Der Nachfragetrend geht nach Einschätzung des Leitungspersonals weiter in Richtung Krippenplätze. Zwar stehen bereits jetzt in 90% der hochschulnahen Einrichtungen Plätze für 0 bis 3 Jährige zur Verfügung. Dennoch scheint das Angebot nicht auszureichen, um dem großen Bedarf an Betreuungsplätzen gerecht zu werden.

Anteil der Krippenplätze an den Plätzen insgesamt				
Keine Krippenplätze	Bis zu 33% der Plätze	33% bis unter 50% der Plätze	50% bis unter 100% der Plätze	100% der Plätze (reine Krippen)
9,7%	23,3%	20,5%	6,8%	39,7%
Quelle: eigene Berechnungen				

Weltzien

Zwei Drittel der befragten Einrichtungen erwarten eine Fortsetzung des Nachfragetrends in Richtung Krippenplätze. Nur in wenigen Fällen wird erwartet, dass sich die Nachfrage in Richtung Kindergartenplätze oder Hortplätze verschiebt.



Weitere Flexibilisierung der Öffnungszeiten

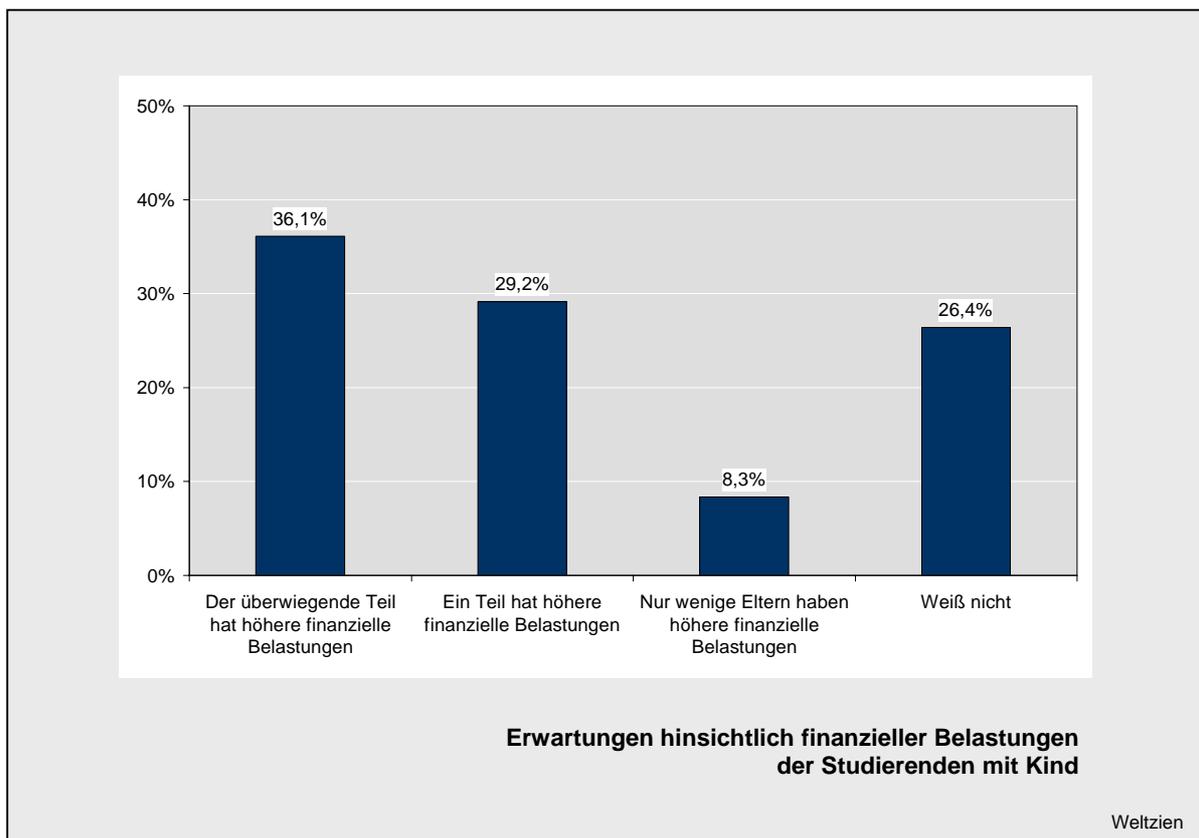
Die Leitungskräfte scheinen die Bedürfnisse der Familien gut zu kennen. Auf die Frage nach der zukünftigen Nachfrage bezogen auf die Öffnungszeiten antwortete keine der befragten Leitungen „weiß nicht“. 59% antworteten, dass keine anderen Öffnungszeiten nachgefragt werden. Über ein Drittel der Leitungskräfte gehen aber davon aus, dass zukünftig andere, in der Regel längere Öffnungszeiten gewünscht werden. Angesichts der bereits jetzt schon gängigen Praxis langer Öffnungszeiten ist dies auf den ersten Blick erstaunlich. Es erklärt sich aber aus mehreren Gründen:

- Studierende haben eine sehr unregelmäßige Arbeitsbelastung. Während der Vorlesungszeit gehen Seminare, Übungen und Praktika z.T. bis in den späten Abend hinein. Studierendenbefragungen ergaben, dass längere Betreuungszeiten gewünscht werden, um sie bei Bedarf nutzen zu können und nicht zusätzliche Betreuungspersonen engagieren zu müssen.
- Studierende mit Kind haben häufig neben dem Studium Jobs, um die höheren finanziellen Belastungen tragen zu können. Auch dies ist z.T. mit außergewöhnlichen Arbeitszeiten (abends, am Wochenende) verbunden. Eine Zeitbudgeterhebung unter Studierenden mit Kind hat gezeigt, dass sie zwar mit 28,1 Stunden pro Woche durchschnittlich sechs Stunden weniger in ihr Studium investieren als Studierende ohne Kind. Sie sind neben dem Studium jedoch noch 9,2 Stunden pro Woche erwerbstätig, so dass sich eine wöchentliche Arbeitsbelastung von 37,3 Stunden ergibt, in der die Kinder betreut werden müssen (vgl. BMBF 2004).
- Die Kindertageseinrichtungen im Hochschulbereich werden nicht nur von Studierenden, sondern auch von Hochschulangehörigen genutzt. Auch diese haben, zumindest in der Vorlesungszeit, längere Arbeitszeiten von bis zu 12 Stunden täglich und damit entsprechenden Betreuungsbedarf für ihre Kinder.

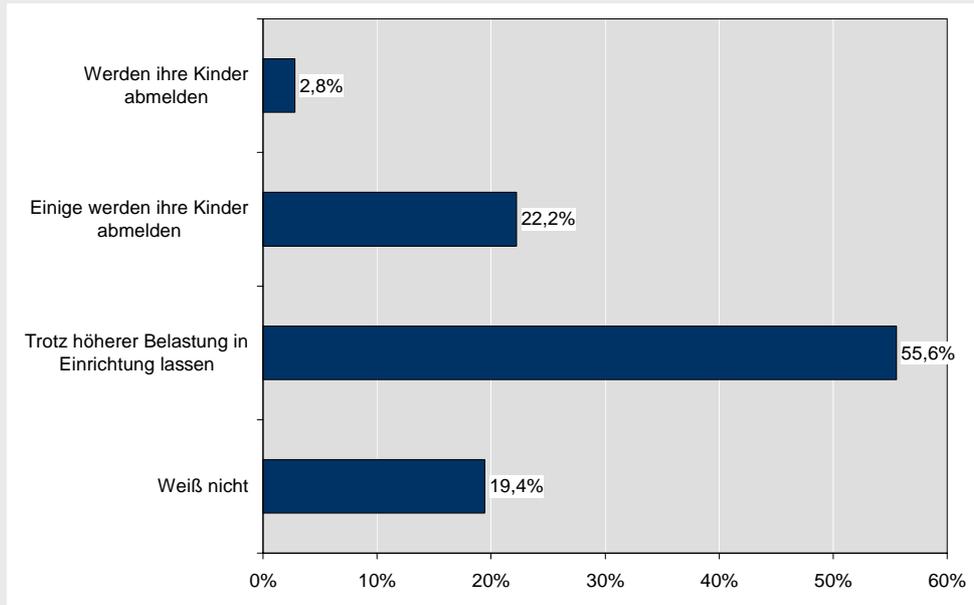
3.3 Mögliche Folgen höherer Belastungen der Studierenden

Zwei Drittel der Einrichtungen gehen davon aus, dass zumindest ein Teil der Eltern zukünftig höhere finanzielle Belastungen zu tragen haben wird, z.B. bei einer Erhöhung der Semesterbeträge oder der Einführung von Studiengebühren. Allerdings führt das nach Einschätzung der Einrichtungen in den meisten Fällen nicht dazu, dass die Eltern ihre Kinder abmelden werden. Nur ein Viertel der Einrichtungen erwartet, dass ein Teil der stärker belasteten Eltern ihre Kinder aus der Einrichtung abmelden werden. Dafür kann es mehrere Gründe geben:

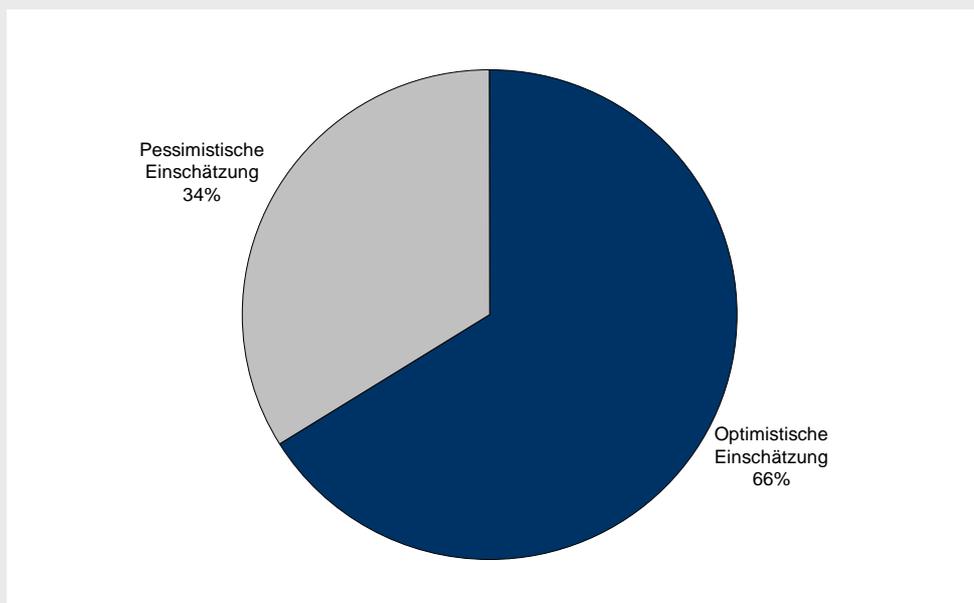
- Die Eltern sehen keine Alternative zu der bestehenden Betreuungssituation für ihre Kinder. Sie sind auf Betreuung angewiesen, um ihr Studium beenden zu können und nehmen trotz schlechterer finanzieller Lage die Kita-Betreuung in Anspruch.
- Die Einrichtungen sind nicht teurer als vergleichbare Angebote im Einzugsbereich, so dass ein Wechsel keine finanzielle Erleichterung bringt.
- Die Eltern können zusätzliche Unterstützungen erwarten, z.B. teilweise oder vollständige Übernahme der Kosten durch das Jugendamt (bei einem Teil der Eltern ist dies bereits heute der Fall), so dass ein Verbleib ihrer Kinder in der Einrichtung durch Studiengebühren nicht berührt wird.



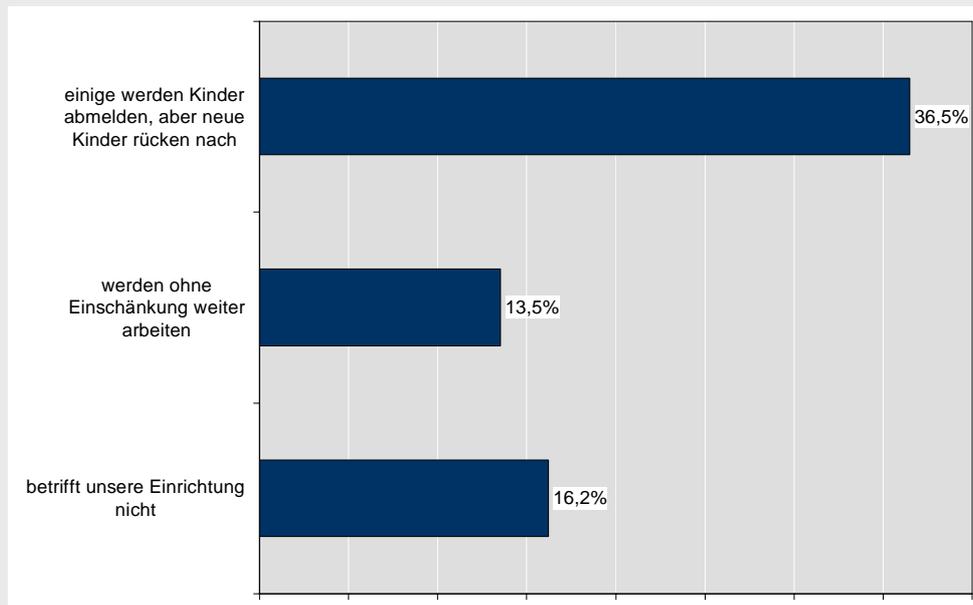
Damit bestätigen sich empirische Befunde, nach denen es sich bei den Studierenden mit Kind sehr wohl um „ernsthafte“ Studierende handelt, die zwar aufgrund ihrer familiären Situation in der Regel längere Studienzeiten haben und älter sind als ihre Mitstudierenden, aber durchaus ihr Studium beenden (vgl. Becker/Kortendiek 2004). Eine höhere finanzielle Belastung, etwa durch Studiengebühren, würde ihre Situation zwar vermutlich erschweren, aber nicht dazu führen, dass sie ihr Studium abbrechen bzw. ihre Kinder aus den Einrichtungen nehmen.



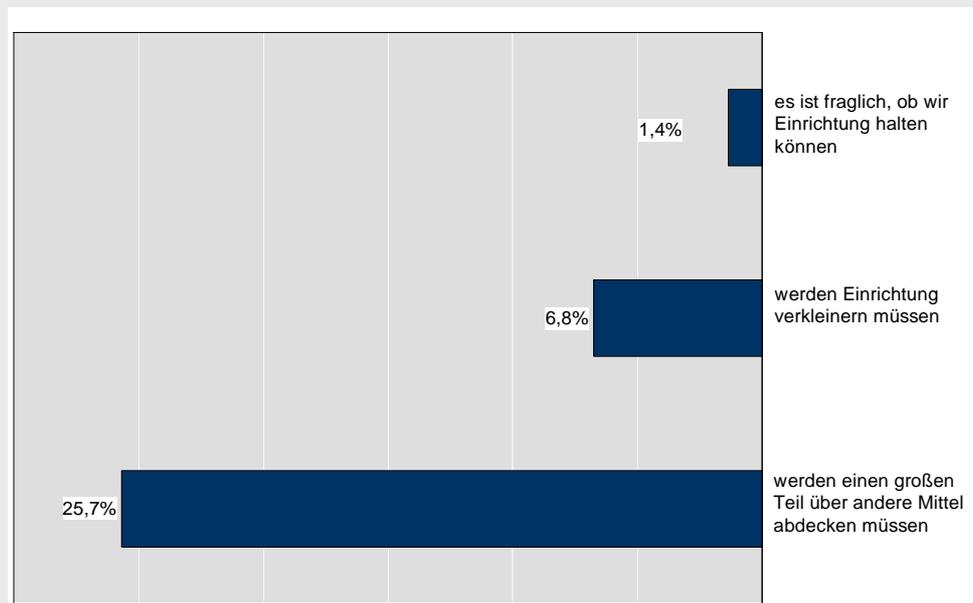
Erwartete Veränderungen durch höhere finanzielle Belastungen der Studierenden



Konsequenzen für die Kindertageseinrichtungen durch höhere finanzielle Belastungen der Studierenden



Gründe für eine optimistische Einschätzung der Konsequenzen



Gründe für eine pessimistische Einschätzung der Konsequenzen

Weltzien

Hinsichtlich der zukünftigen Entwicklungen herrscht in den hochschulnahen Kindertageseinrichtungen eine positive Grundstimmung. Zwei Drittel der Leitungskräfte schätzen die Konsequenzen höherer finanzieller Belastungen der Studierenden für die Einrichtung eher gering ein. Dies hat mehrere Gründe. Die meisten Einrichtungen gehen davon aus, dass die Einrichtung weiterhin ausgelastet sein wird, weil aufgrund der großen Nachfrage Kinder nachrücken werden, falls sich Eltern doch zum Abmelden entschließen. Dabei wird offensichtlich davon ausgegangen, dass bei den nachrückenden Familien keine höheren finanziellen Belastungen entstehen. Hier ist kritisch zu fragen, ob es tatsächlich möglich ist, das Verhalten der zukünftigen Eltern (Warteliste) realistisch einzuschätzen. Andererseits spricht die hohe Nachfrage in den Einrichtungen dafür, dass die positive Zukunftseinschätzung begründet ist.

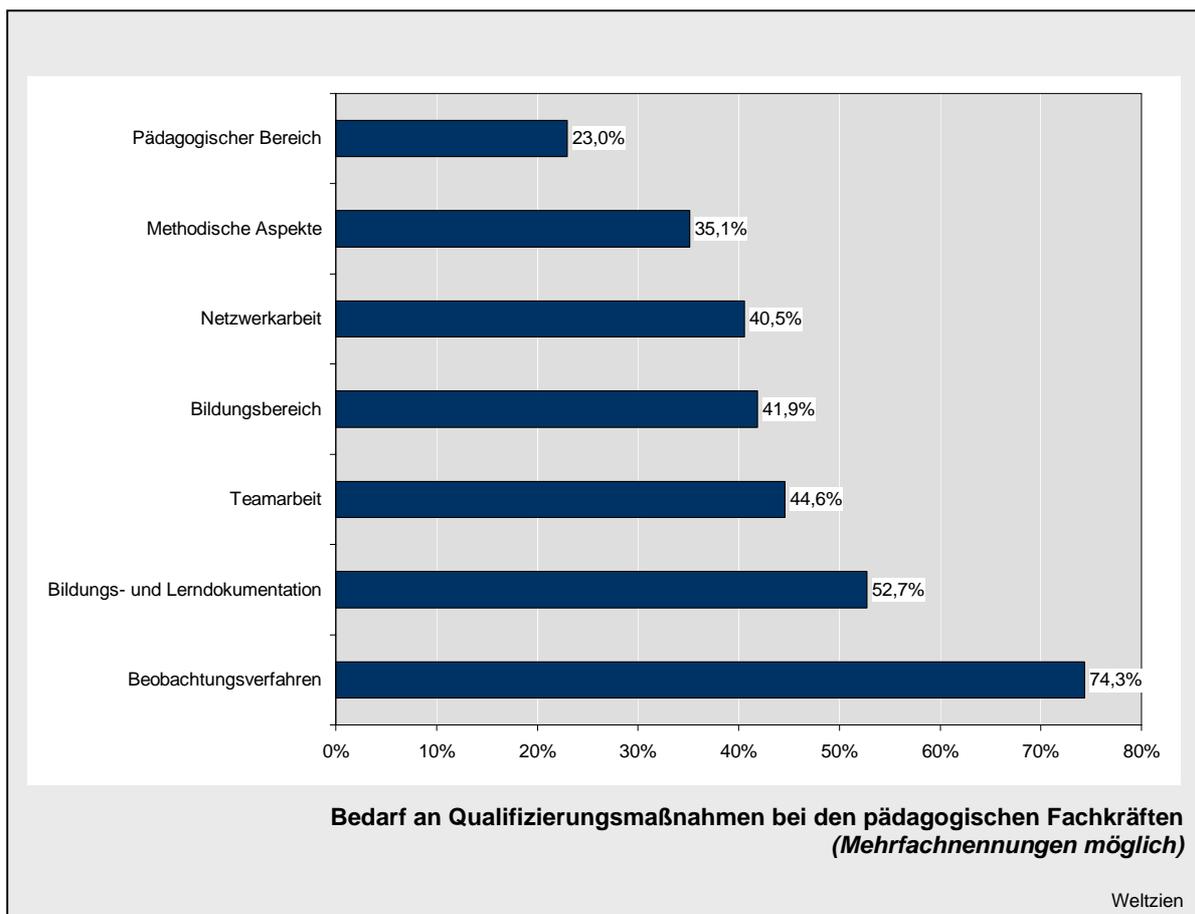
Schwierigkeiten scheint aber die zukünftige Finanzierung der Kosten zu machen, wenn Studierende höhere finanzielle Belastungen haben. Ein Viertel der Einrichtungen geht davon aus, dass ein Großteil der Kosten über andere Mittel als bisher abgedeckt werden muss. Bei Elterninitiativen, die im Vergleich zu Einrichtungen, die sich in anderer Trägerschaft befinden, einen vergleichsweise hohen Anteil der Kosten über Elternbeiträge abdeckt, gehen sogar rd. ein Drittel der Einrichtungen von einer notwendigen Umschichtung der Finanzierung aus.

Zusammensetzung der Finanzierung der laufenden Ausgaben (ohne Investitionen) nach Trägerart					
Trägerschaft	Mittel des Studenten- werks	Mittel der öffentlichen Jugendhilfe	Mittel der freien Ju- gendhilfe	Eltern- beiträge	Spenden
Studentenwerk	20%	58%	5%	17%	0%
Elterninitiative	26%	39%	8%	25%	2%

Weltzien

3.4 Weiterbildungsbedarf der pädagogischen Fachkräfte

Die Leitungskräfte sehen angesichts der neuen Herausforderungen für den Bereich der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung großen Weiterbildungsbedarf für ihre pädagogischen Fachkräfte. Auf die Frage, in welchen Bereichen sie den größten Bedarf für Qualifizierungsmaßnahmen sehen wurden in den befragten Einrichtungen insgesamt 231 Maßnahmen genannt, das sind 3 Maßnahmen pro Einrichtung.



Den mit Abstand größten Bedarf sehen die Leitungskräfte für ihre Teams bei Beobachtungsverfahren. Drei von vier Leiter/-innen (74,3%) sehen hierin eine große Notwendigkeit zur Weiterbildung. Als zweitwichtigster Bereich wurden Bildungs- und Lerndokumentationen genannt. Jede zweite Leitungskraft (52,7%) sieht bei diesen neuen methodischen Ansätzen Weiterbildungsbedarf. Angesichts der großen Bedeutung, die der Beobachtung und Dokumentation in den Bildungs- und Erziehungsplänen der Länder beigemessen wird, ist dies nicht verwunderlich. In diesem Zusammenhang ist auch der Wunsch nach Weiterbildung im Bereich der Teamarbeit zu sehen. Ihr kommt hinsichtlich der neuen Anforderungen an die päd-

gogische Arbeit ein zentraler Stellenwert zu, da eine individuelle Förderung von Kindern und eine dauerhafte Begleitung ihrer Entwicklungs- und Bildungsprozesse nur im Team gelingen kann. Fast die Hälfte aller Leitungskräfte (44,6%) nennen daher die Teamarbeit als weiteren wesentlichen Bereich für Weiterbildungsmaßnahmen.

In den Bildungsbereichen, z.B. in der Sprachförderung besteht ebenfalls Handlungsbedarf. Vier von zehn Leitungskräften sehen hierin großen Bedarf für Qualifikationsmaßnahmen. Gleiches gilt für die Netzwerkarbeit, um z.B. Übergänge zu erleichtern und Erziehungspartnerschaften zu entwickeln.

Am geringsten ist der Weiterbildungsbedarf in eher „klassischen“ Bereichen wie in der pädagogischen Arbeit oder bei methodischen Aspekten. Nur ein knappes Viertel der befragten Einrichtungen sieht für die pädagogische Arbeit, z.B. Eingewöhnung oder Integration, besonderen Bedarf. Ein Drittel der Befragten sieht in methodischen Fragen, z.B. dem situationsorientierten Ansatz große Notwendigkeit zur Weiterqualifizierung der Fachkräfte. Dieses Ergebnis bestätigt die Einschätzung von Fortbildungsträgern, dass derzeit besonders stark neuere Aufgabenbereiche wie Beobachtung und Dokumentation, Sprachförderung usw. bei Weiterbildungsangeboten nachgefragt werden. Dies steht auch in Zusammenhang mit der Einführung von Qualitätsmanagement und –sicherungsverfahren in den Einrichtungen.

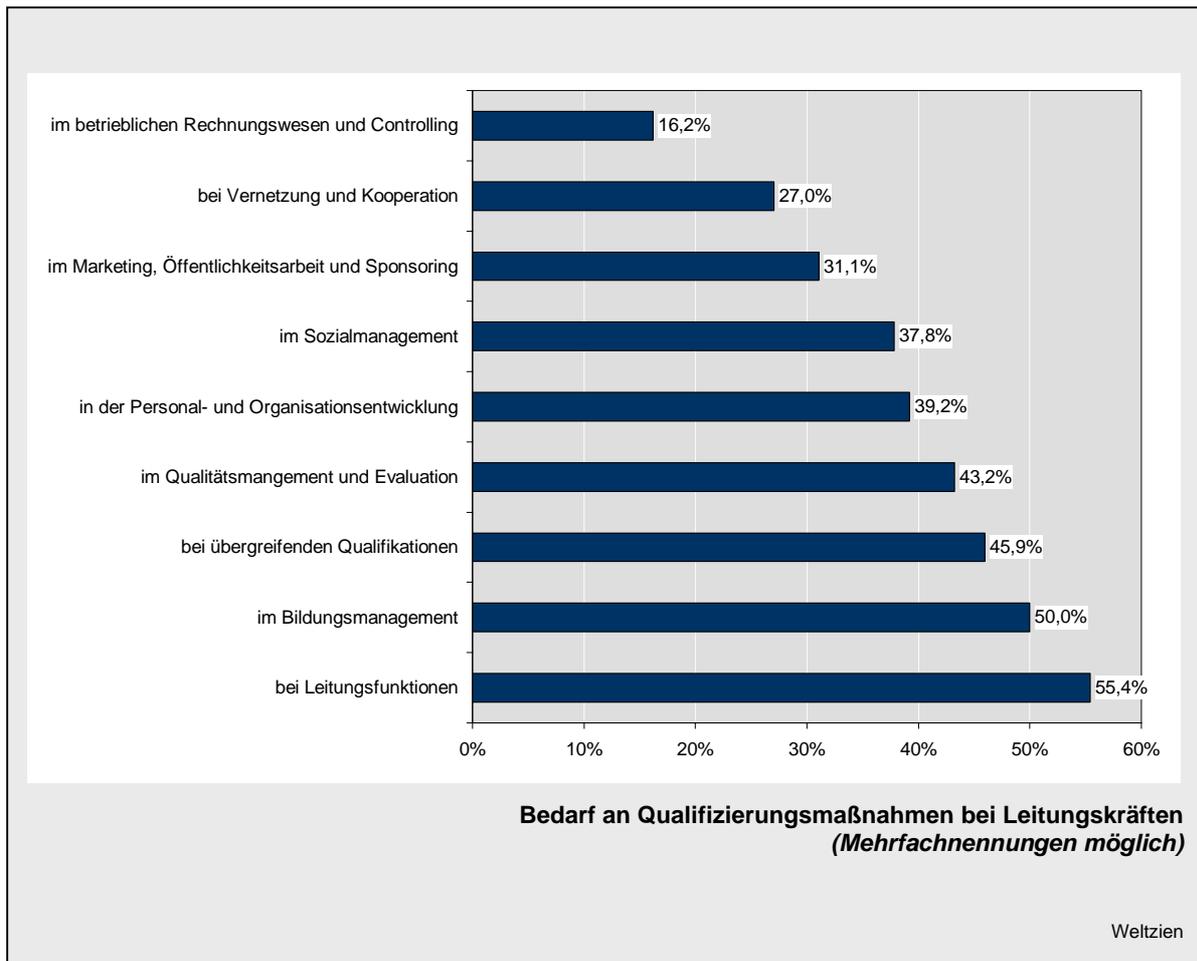
3.5 Weiterbildungsbedarf der Leitungskräfte

In den Einrichtungen wird nicht nur Bedarf zur Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte gesehen. Auch die Leitungskräfte selbst wünschen sich bzw. benötigen zusätzliche fachliche Kompetenzen, um den strukturellen Wandel besser gestalten zu können. Insgesamt wurden 330 Maßnahmen genannt, die zur eigenen Weiterbildung gewünscht werden, dies sind mehr als vier Maßnahmen pro Einrichtung. Damit liegt der Bedarf für Weiterbildung beim Leitungspersonal noch vor dem der pädagogischen Fachkräfte. Angesichts des relativ hohen formalen Qualifikationsniveaus der Leitungskräfte – (fast 40% der Einrichtungen haben eine akademisch ausgebildete Fachkraft, die in der Regel die Leitung hat!) – ist dies bemerkenswert. Offensichtlich besteht unabhängig von der bisherigen Berufsbildungs- und Weiterbildungsbiographie angesichts der neuen Herausforderungen ein großer Unterstützungsbedarf, aber auch die Bereitschaft, sich mit neuen, leitungsbezogenen Themen auseinander zu setzen.

Über die Hälfte der Führungskräfte (55,4%) benötigt oder wünscht Weiterbildung bei originär leitungsbezogenen Themen, z.B. bei der Konzeptionsentwicklung und der Frage, welche Leitungsfunktionen und -profile zukünftig wichtig werden. Ebenfalls die Hälfte der Führungskräfte wünscht eine Fortbildung im Bildungsmanagement, z.B. für die Einführung neuer Bildungsinhalte in der Einrichtung. Dies ist kein überraschendes Ergebnis, führt man sich vor Augen, dass sowohl in der fachschulischen Ausbildung, als auch in bisherigen sozialpädagogischen Studiengängen leitungsbezogene Inhalte praktisch keine Rolle spielen.

Großer Weiterbildungsbedarf wird auch bei übergreifenden Qualifikationen der Führungskräfte, z.B. Moderation und Konfliktschlichtung sowie bei Qualitätsmanagement und Evaluation gesehen. Vier von zehn Führungskräften (45,9% bzw. 43,2%) messen diesen Themenfeldern große Bedeutung bei. Auch bei betriebswirtschaftlichen Themen wie Personal- und Organisationsentwicklung, Sozialmanagement, Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring, in der Vernetzung und Kooperation sowie bei Rechnungswesen und Controlling sehen Viele für sich Bedarf zur Weiterbildung. Offensichtlich fühlen sich die Führungskräfte für die neuen Herausforderungen noch nicht ausreichend vorbereitet, so dass dort dringend Unterstützungsbedarf besteht.

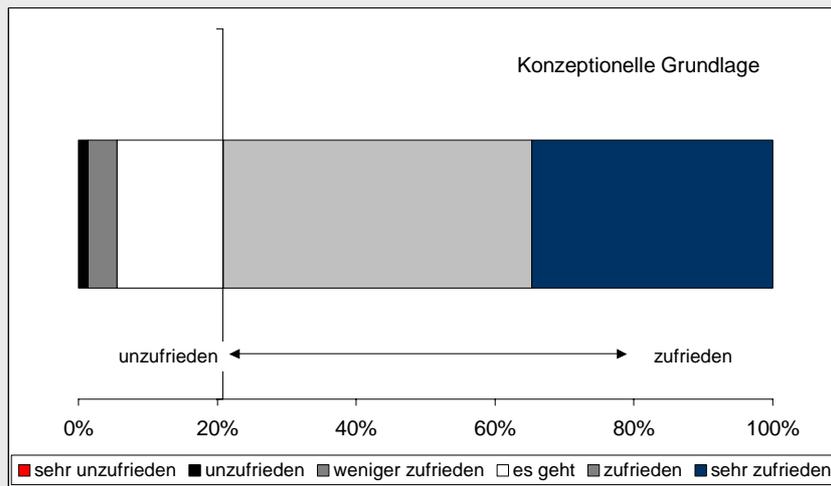
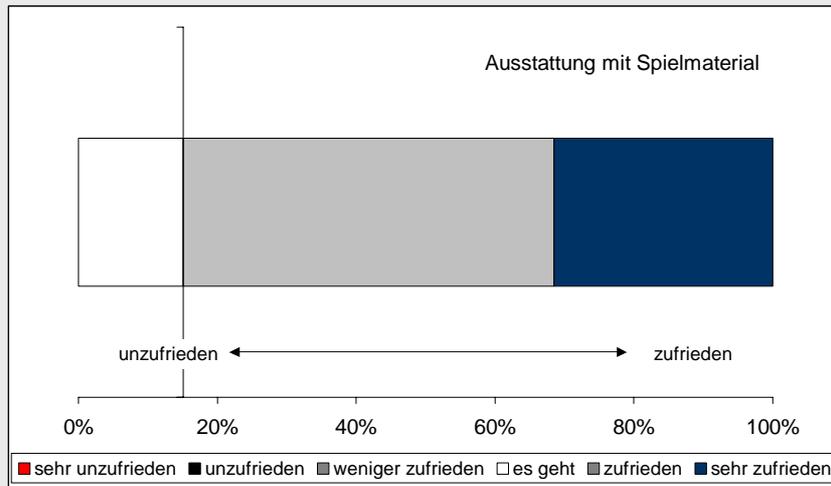
Die herkömmlichen berufsbegleitenden Leitungsvorbereitungskurse scheinen den Anforderungen, denen die Führungskräfte gegenüber stehen, nicht zu genügen. Umso notwendiger sind Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, die sich speziell an Führungskräfte richten (vgl. Weltzien 2005, Sell/Weltzien 2005). Neben einer Diversifizierung des Weiterbildungsangebots ist aber auch eine Unterstützung der Fachkräfte seitens der Träger, des Teams und der Eltern notwendig, damit Qualifizierungsmaßnahmen in dem benötigten und gewünschten Umfang durchgeführt werden können. Berufsbegleitende Maßnahmen stellen eine hohe Belastung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dar, die große zeitliche Ressourcen erfordern. Selbst bei hoher Eigenmotivation besteht die Gefahr, dass Weiterbildungsangebote nicht genutzt oder durchgehalten werden, wenn nicht die entsprechende Unterstützung im beruflichen Umfeld vorhanden ist.



3.6 Zufriedenheit

Die aktuellen Befragungsergebnisse zeigen eine insgesamt große Zufriedenheit in den Einrichtungen. Ein Drittel der Befragten ist mit mindestens 12 von 14 wichtigen Aspekten ihrer Arbeit zufrieden. Die Hälfte ist mit 10 von 14 Aspekten zufrieden.

Am größten ist die Zufriedenheit mit der Ausstattung mit Spielmaterial. 85% der Befragten äußern sich zufrieden oder sehr zufrieden. Die übrigen Leiterinnen (15%) antworten „es geht“ auf die Frage nach der Ausstattung in ihrer Einrichtung.



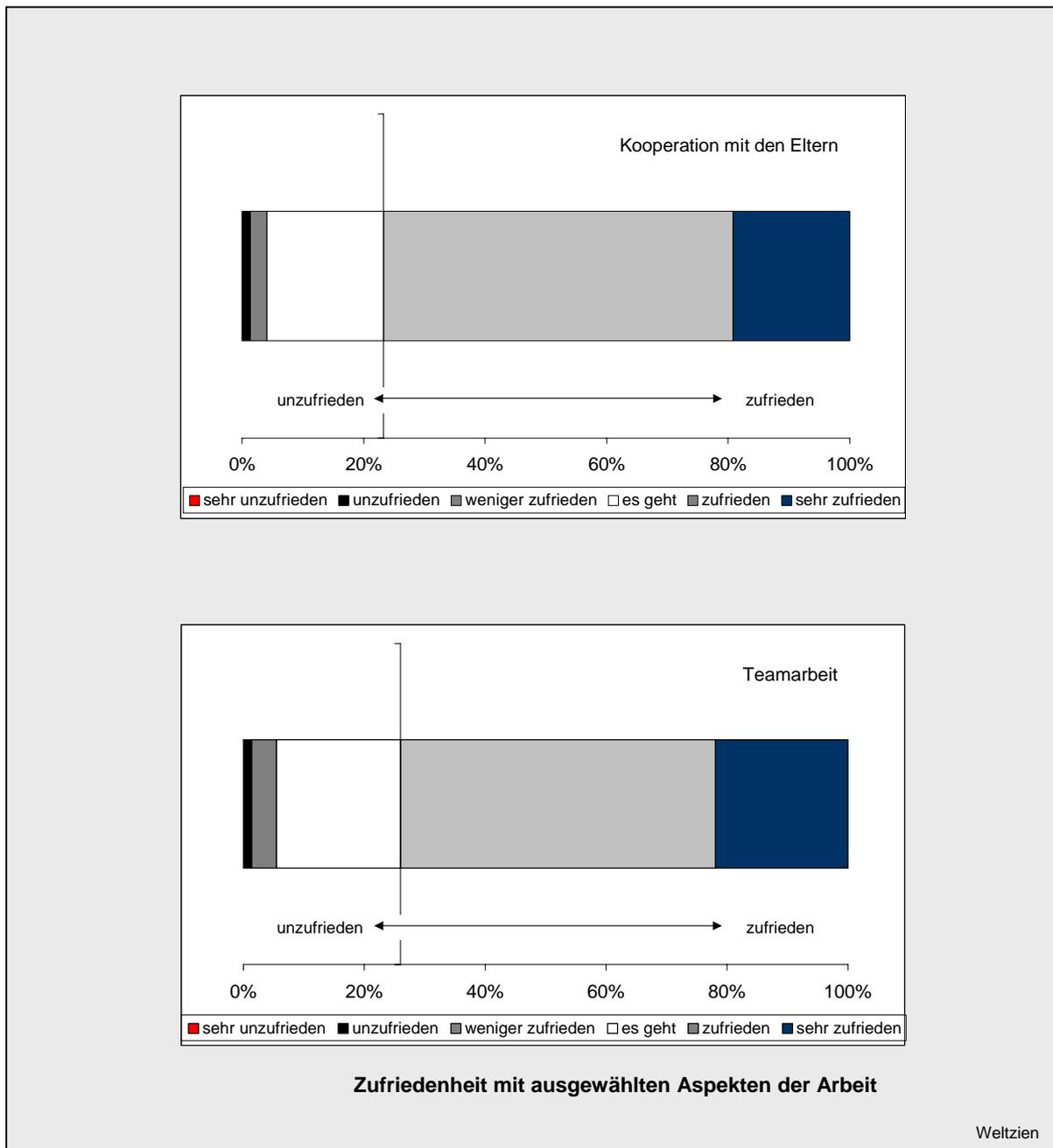
Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten der Arbeit

Weltzien

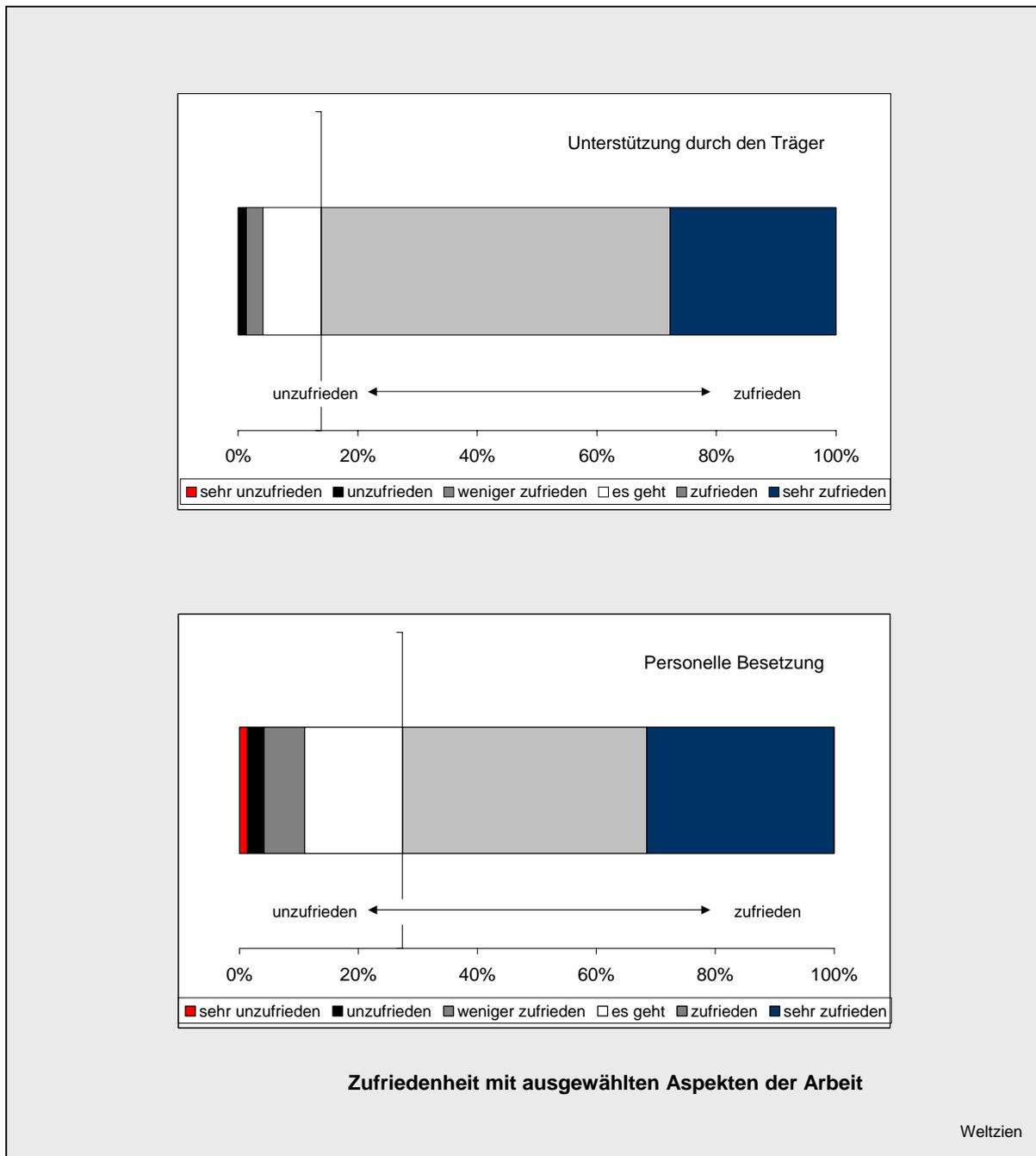
Groß ist auch die Zufriedenheit mit dem Stand der konzeptionellen Arbeit in den Einrichtungen. Acht von zehn Befragten sind zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer konzeptionellen Grundlage. Nur ein kleiner Teil der Befragten (5,6%) äußert sich weniger zufrieden oder unzufrieden über die konzeptionelle Grundlage. Diese Einrichtungen verzeichnen dennoch eine große Nachfrage (Wartelisten), so dass zu vermuten ist, dass die bemängelte Qualität der konzeptionellen Grundlage (noch) nicht auf Elternseite zu Konsequenzen geführt hat.

Die Kooperation mit den Eltern scheint in den meisten Einrichtungen gut zu sein. Mehr als drei Viertel der befragten Leiterinnen sind zufrieden oder sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit. Nur in sehr wenigen Einrichtungen ist die Zusammenarbeit nicht zufriedenstellend. Die größten Zufriedenheitswerte bestehen in Elterninitiativen, in denen bis auf wenige Ausnahmen die Zusammenarbeit zwischen Leitung und Eltern als gut bis sehr gut bezeichnet wird.

Der Teamarbeit in der Einrichtung werden ähnlich gute Noten gegeben wie der Elternarbeit. Drei Viertel der Leiterinnen ist zufrieden oder sogar sehr zufrieden mit dem Team. Die große Zufriedenheit ist relativ unabhängig von Größe und Personalbesetzung der Einrichtung. Sehr gute Noten bekommen sowohl Kleinstteams von 2-3 Fachkräften als auch größere Einrichtungen mit über 20 Beschäftigten. Die Zufriedenheit mit der Teamarbeit steht in engem Zusammenhang mit der konzeptionellen Arbeit. Einrichtungen, die eine konstruktive Teamarbeit aufweisen, erreichen eine bessere konzeptionelle Grundlage, da die Konzeption nur gemeinsam von Leitung und Team entwickelt und umgesetzt werden kann. Umgekehrt kommt eine Einrichtung mit Teamproblemen schlecht in ihrer konzeptionellen Arbeit voran. Diese Zusammenhänge werden durch die Befragungsergebnisse bestätigt.



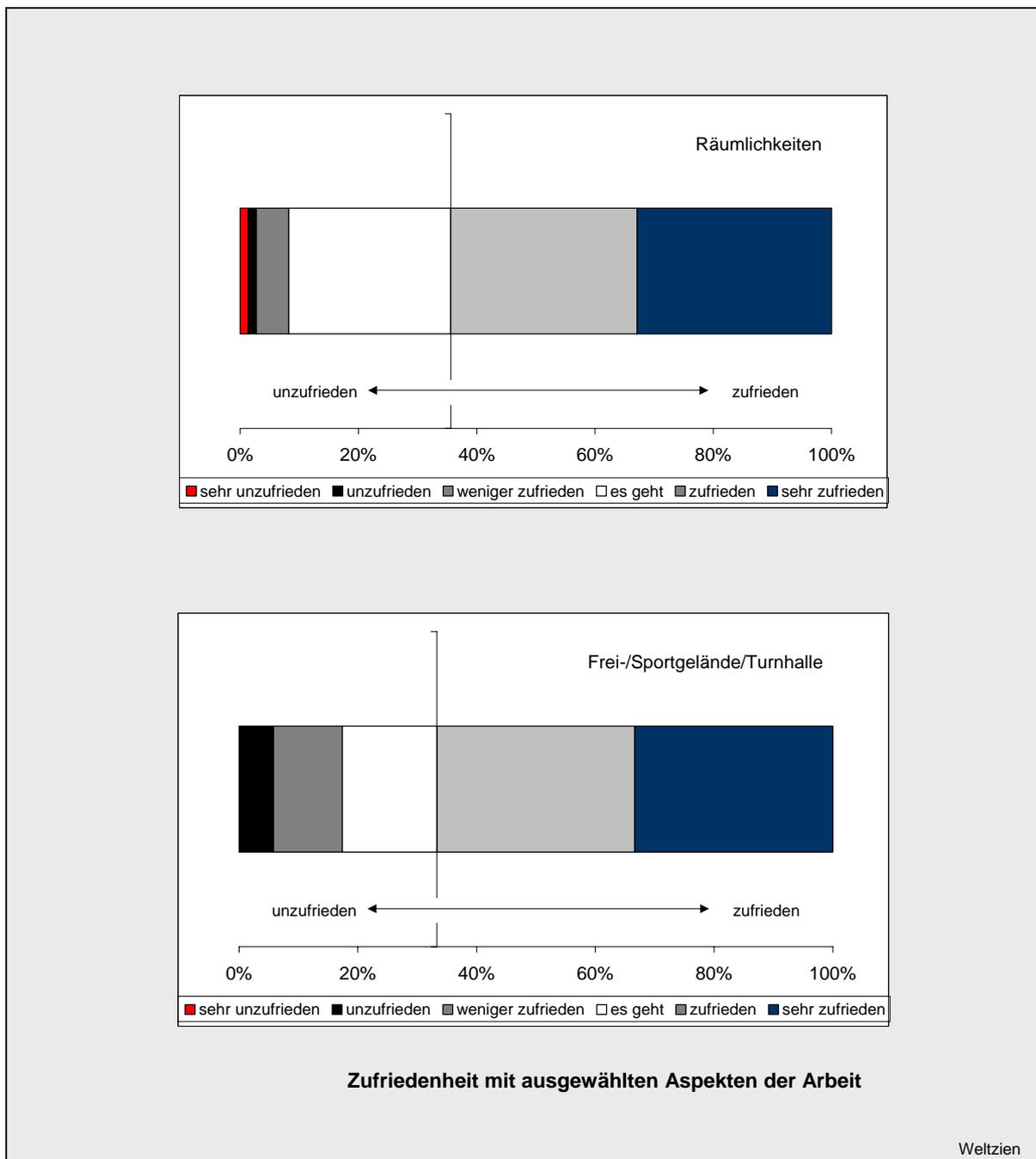
Auch die Zufriedenheit mit der Unterstützung durch den Träger ist sehr groß. Mehr als 85% der Leiterinnen sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Träger und zwar unabhängig von der Trägerschaft. Sowohl das Studentenwerk als auch Elterninitiativen (die beiden häufigsten Trägerarten) bekamen in der überwiegenden Mehrzahl gute Noten.



Die personelle Besetzung wird in den meisten Einrichtungen von den Führungskräften als gut bis sehr gut bezeichnet. Dieses Ergebnis überrascht angesichts der häufig geäußerten Kritik, dass Kindertageseinrichtungen generell angesichts der vielfältigen Betreuungs- und Bildungsaufgaben unterbesetzt sind und die Fachkräfte entsprechend überfordert sind. Ein möglicher Grund für die hohe Zufriedenheit könnte die Qualität des Fachpersonals sein. Möglicherweise sind die Einrichtungen im Hochschulbereich aufgrund ihrer strukturellen Bedingungen und ihrer pädagogischen Inhalte für Erzieherinnen und Erzieher besonders attraktiv, so dass entsprechend gute Fachkräfte gewonnen werden können. Ein weiterer Grund für die vergleichs-

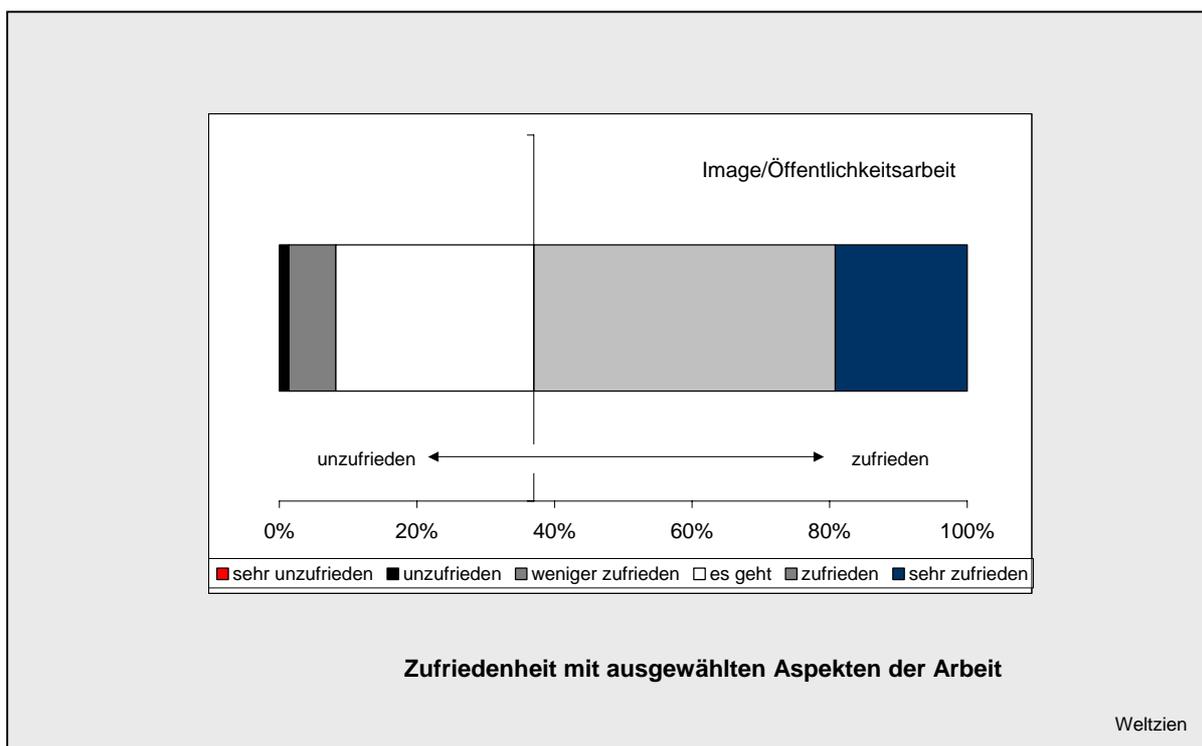
weise hohe Zufriedenheit mit der personellen Besetzung könnte in der Unterstützung der Träger liegen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Spielräume der Personalbesetzung nutzen.

Hinsichtlich der Räumlichkeiten ist die Zufriedenheit in den Einrichtungen überwiegend hoch. Über 60% sind zufrieden oder sehr zufrieden mit den Räumlichkeiten, für weitere 27% der Befragten sind die Räumlichkeiten befriedigend. In einem kleinen Teil der Einrichtung werden allerdings Mängel hinsichtlich der Räumlichkeiten gesehen.



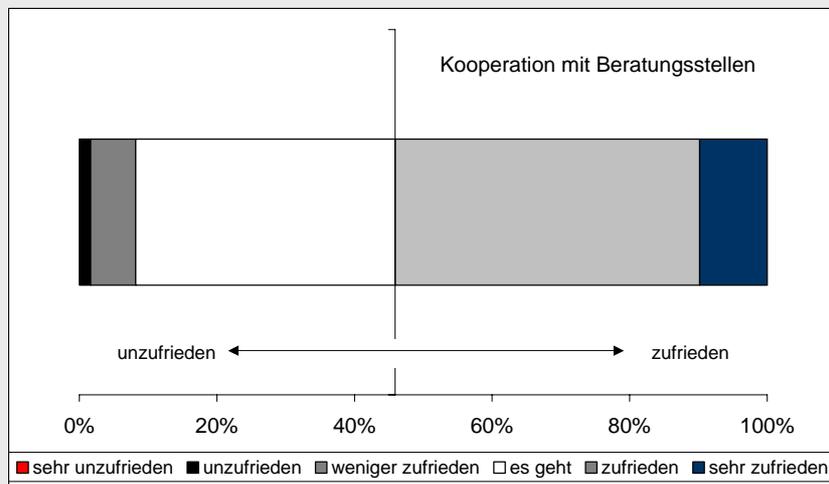
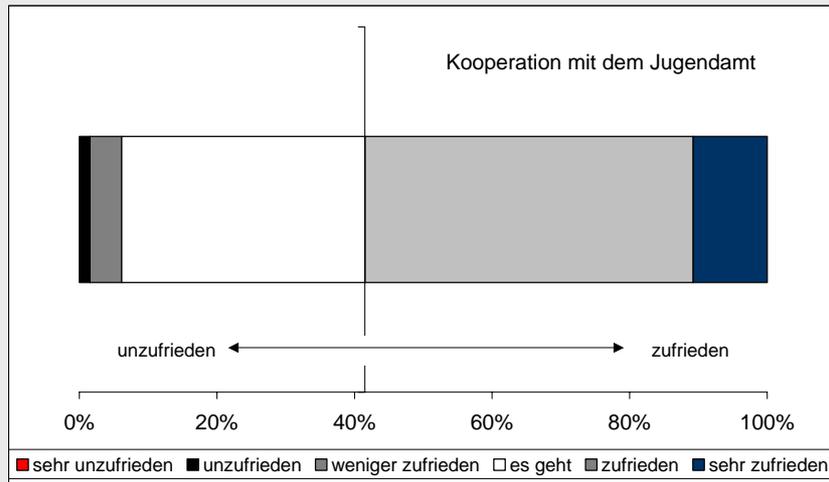
Ein uneinheitliches Bild ergab die Einschätzung der Freigelände, Sportmöglichkeiten im Freien oder Turnhallen. Zwei Drittel der Einrichtungen scheinen zwar gut mit diesen Möglichkeiten ausgestattet zu sein, auf der anderen Seite ist jede sechste Einrichtung aber unzufrieden mit den Sport- und Freiraummöglichkeiten ihrer Einrichtung. Angesichts der großen Bedeutung von kreativen Bewegungsangeboten für Kinder aller Altersgruppen ergibt sich daraus Handlungsbedarf.

Hinsichtlich der Aspekte „Image und Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung“ besteht bei den meisten Einrichtungen ebenfalls Zufriedenheit. Fast 20% sind sehr zufrieden weitere 40% sind zufrieden mit diesen Aspekten ihrer Arbeit. Angesichts der großen Nachfrage mit Wartelisten und einer ganzjährigen Auslastung der meisten Einrichtungen ist dies nicht verwunderlich. Nur ein kleiner Teil (8,2%) sieht hier deutlichen Verbesserungsbedarf.



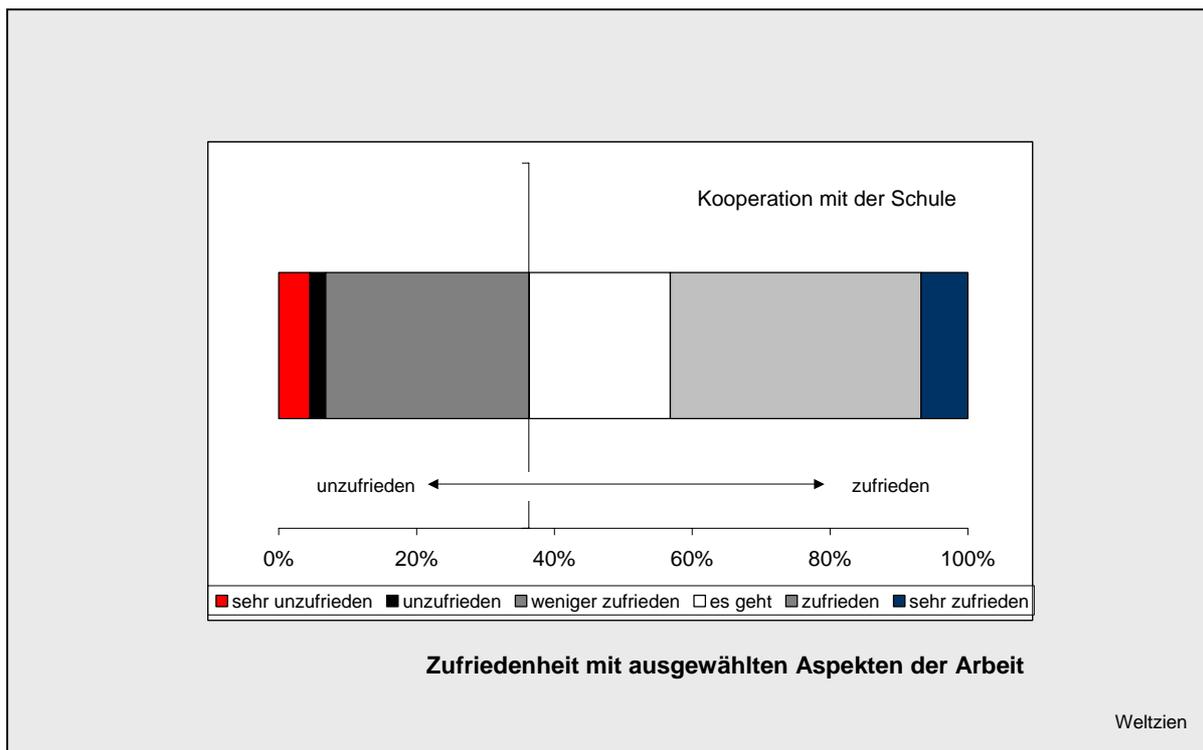
Die meisten Einrichtungen im Hochschulbereich sind mit der Kooperation mit dem Jugendamt bzw. mit Beratungsstellen zufrieden (47,7% bzw. 44,3%) oder sogar sehr zufrieden (10,8% bzw. 9,8%). Nur ein kleiner Teil der Einrichtungen beklagen eine weniger zufriedenstellende Kooperation mit dem Jugendamt bzw. mit Beratungsstellen (6,1% bzw. 7,2%). Wie intensiv die Zusammenarbeit ist, lässt sich aus den Ergebnissen der Erhebung nicht ersehen.

Da aber in vielen Einrichtungen Eltern sind, deren Beiträge ganz oder teilweise durch das Jugendamt übernommen werden, ist eine regelmäßige Zusammenarbeit notwendig. Diese Form der Kooperation scheint aus Sicht der Einrichtungen in der Regel gut zu funktionieren.

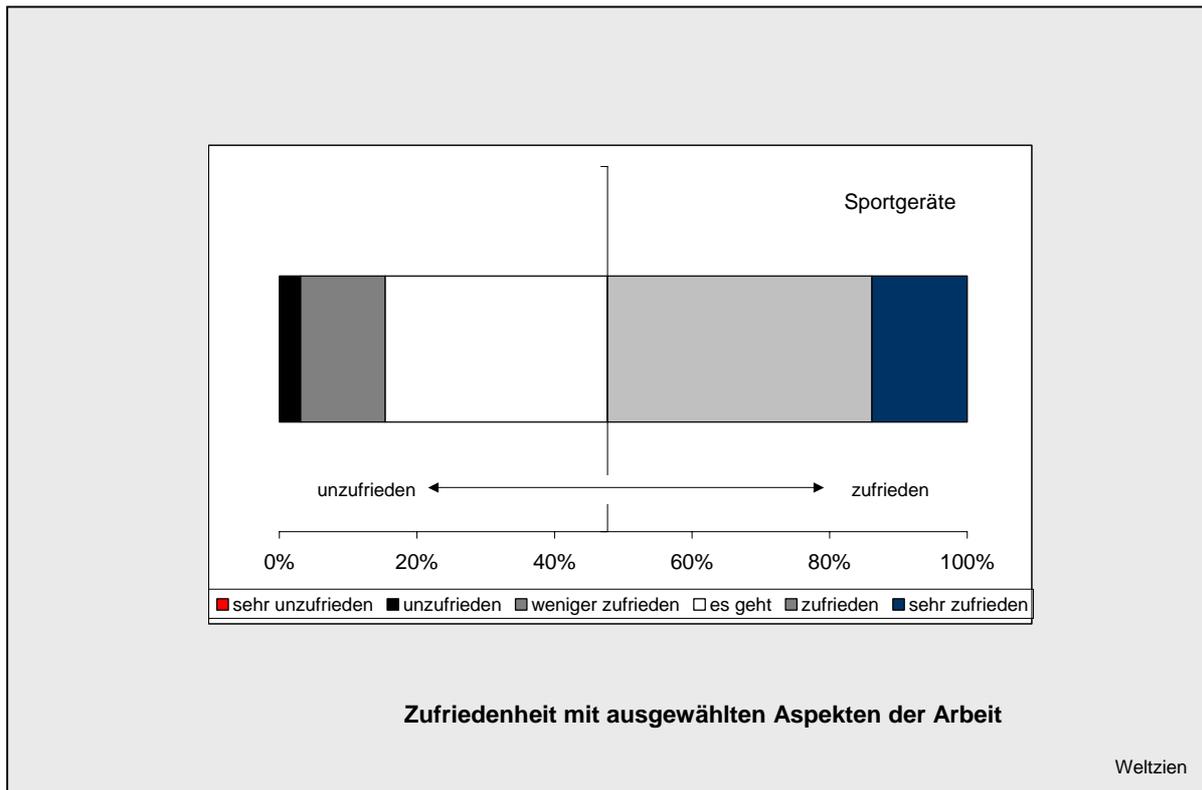


Zufriedenheit mit ausgewählten Aspekten der Arbeit

Hinsichtlich der Kooperation mit Schulen zeigt sich ein sehr uneinheitliches Bild. Zwar sind 43,2% der befragten Einrichtungen zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer Zusammenarbeit. Dem stehen aber 36,5% der Einrichtungen gegenüber, die die Zusammenarbeit negativ wahrnehmen, d.h. weniger zufrieden, unzufrieden oder sogar sehr unzufrieden mit diesem Aspekt der pädagogischen Arbeit sind. Bei einer Auswertung ohne Krippen, deren Kooperationsbedarf mit Schulen eher gering ist, ist das Ergebnis deutlicher: Nur jede zehnte Einrichtung, die Kindergarten- oder Hortplätze hat, ist zufrieden mit der Zusammenarbeit (9,7%), aber jede zweite Einrichtung ist weniger zufrieden, unzufrieden oder sogar sehr unzufrieden (51,2%). Die Zusammenarbeit mit der Schule ist damit einer der wesentlichen Bereiche, in der es Verbesserungen geben muss, wobei darauf hinzuweisen ist, dass dies nur gelingen kann, wenn beide Seiten gemeinsame Kooperationsanstrengungen machen. Das schwierige Verhältnis zwischen Kitas und Grundschulen wird nicht nur im Hochschulbereich beklagt. Gemeinsame Fachtagungen, Fortbildungen und Modellprojekte sind auf den Weg gebracht, um die Zusammenarbeit und damit die Übergänge zu verbessern.

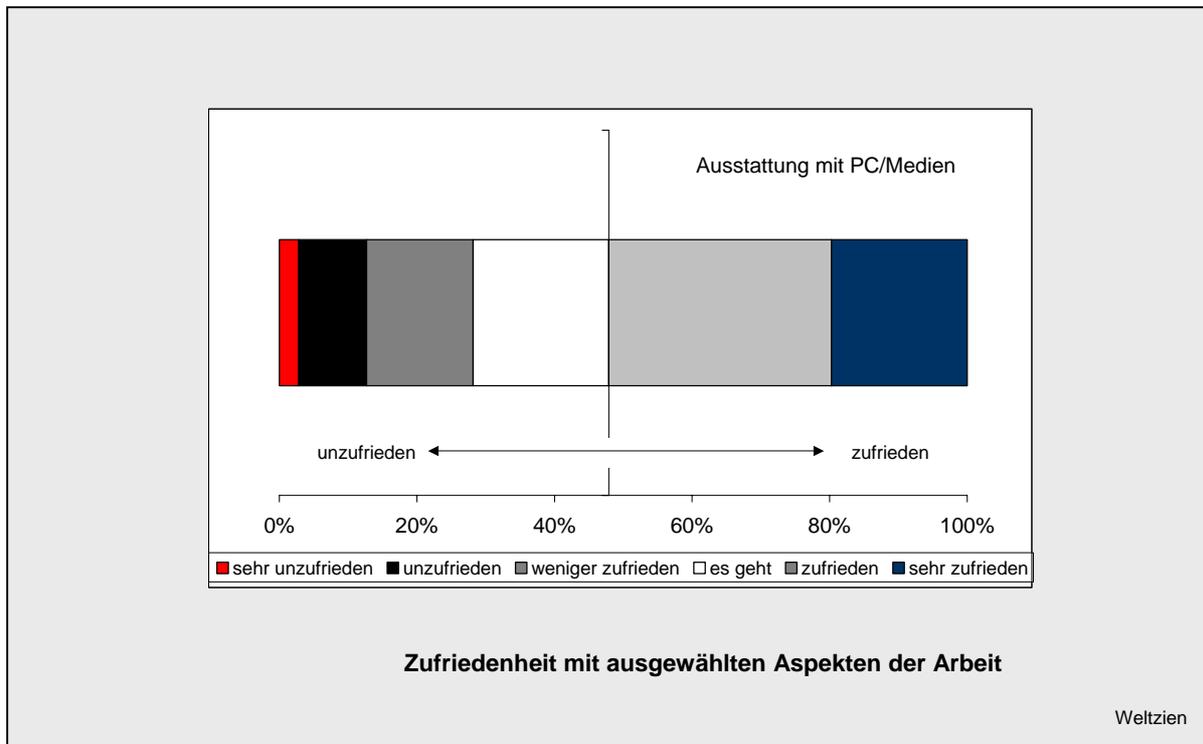


Hinsichtlich der Ausstattung mit Sportgeräten zeigt sich ein heterogenes Bild: Während mehr als die Hälfte der Einrichtungen (52,3%) zufrieden mit ihrer Ausstattung ist, ist in jeder sechsten Einrichtung (15,4%) die Ausstattung nicht ausreichend. Diese Kritik äußern Krippen ebenso wie Kindergärten und Horte. Auf die Bedeutung motorischer Förderung wird in allen Bildungs- und Erziehungsempfehlungen hingewiesen, daher sollte diesem Aspekt größeres Gewicht gegeben werden.



Der größte Verbesserungsbedarf liegt in der Ausstattung mit PC und Medien in den Einrichtungen. Mehr als jede vierte Einrichtung (28,2%) beklagt eine unzureichende Infrastruktur. Eine gute technische Ausstattung der Einrichtungen, um Information rund um den Kita-Bereich abrufen zu können (Kita-Websites, spezielle Informationsforen, Bildungsserver etc.), die dringend für eine professionelle Tätigkeit notwendig sind, bekommt einen immer größeren Stellenwert. Auch sind eine Vernetzung und Kooperation mit anderen Stellen der Kinder- und Jugendhilfe an Medien gebunden. Eine Verbesserung in diesen Bereichen ist damit nicht nur von der Qualifizierung der Fachkräfte, sondern auch von den technischen Ressourcen der Einrichtungen abhängig. Für Beobachtungs- und Dokumentationsreihen, zur Teamentwicklung, für Informationsveranstaltungen und für die Elternarbeit sind neuen Medien absolut notwendig. Dies setzt eine veränderte Einstellung voraus, dass der Einsatz von Medien kein

Hobby einzelner engagierter Mitarbeiter/-innen ist, sondern selbstverständlicher Bestandteil einer professionellen pädagogischen Arbeit ist.



4 Fazit

Viele Einrichtungen im Hochschulbereich sind angesichts des strukturellen Wandels gut aufgestellt. Sie verfügen über ein innovatives, flexibles Betreuungsangebot und kennen den Bedarf ihrer Klientel gut. Entsprechend optimistisch ist die Einschätzung der zukünftigen Entwicklungen. Die überwiegende Mehrzahl der Einrichtungen rechnet mit einer anhaltend hohen Nachfrage, insbesondere nach Plätzen in der Altersgruppe der 0 bis 3 Jährigen. Zwar ist davon auszugehen, dass durch größere finanzielle Belastungen der Studierenden Härtefälle entstehen, die auch dazu führen können, dass Kinder abgemeldet werden, für die meisten Einrichtungen wird dies aber nicht eine Verkleinerung oder gar Schließung zur Folge haben. Die gute Ausgangsposition steht auch in Zusammenhang mit der relativ guten Ausstattung der Kitas. Sowohl hinsichtlich der räumlichen und materiellen Ressourcen als auch hinsichtlich der Personalausstattung äußern sich die meisten Einrichtungen zufrieden.

Dieses positive Bild darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich auch die Kitas im Hochschulbereich weiterentwickeln müssen. Maßnahmen des Qualitätsmanagements und der Qualitätssicherung, die Implementierung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren und die stärkere Einbeziehung von Bildungsinhalten müssen Gegenstand der zukünftigen pädagogischen Arbeit sein. Hierfür müssen die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden, wobei vor allem bei der

Ausstattung mit neuen Medien Mängel in vielen Einrichtungen vorhanden sind. Der große Bedarf an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sowohl für das pädagogische Fachpersonal als auch für die Leitungskräfte zeigt, wie stark die Einrichtungen bei dem strukturellen Wandel Unterstützung brauchen. Dazu ist es wichtig, Qualifizierungsangebote zu schaffen, die speziell auf die Besonderheiten dieser Einrichtungen ausgerichtet sind. Dazu bedarf es auch einer breiten Unterstützung des Professionalisierungsprozesses durch Träger und Eltern.

5 Literatur

- Becker, R.; Kortendiek, B. (2004): Kinderbetreuungsmöglichkeiten an nordrhein-westfälischen Hochschulen - eine Bestandsaufnahme. In: Journal Netzwerk Frauenforschung NRW, Nr. 17/2004. (download: http://www.kinderbetreuung-hochschulen.nrw.de/downloads/kinderbetreuung_kurz.pdf)
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2004): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationen-System. Bonn Berlin. (download: www.studentenwerke.de/se/2004/Hauptbericht_soz_17.pdf?file=Hauptbericht_soz_17.pdf)
- Bundesregierung 2005: Gemeinsam für Deutschland – Mit Mut und Menschlichkeit. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD am 11.11.2005. (download: <http://www.bundesregierung.de/txt/Anlage920135/Koalitionsvertrag.pdf>)
- Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI) (2002): Zahlenspiegel. Daten zu Tageseinrichtungen für Kinder. München. (download: <http://cgi.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=176&Jump1=RECHTS&Jump2=L1&EXTRALIT=Zahlenspiegel+2002+als+Download>)
- Deutsches Studentenwerk (DSW) (2005a): Studentenwerke im Zahlenspiegel 2004/2005. Berlin. (download: <http://www.studentenwerke.de/pdf/ZSP.pdf>)
- Deutsches Studentenwerk (DSW) (2005b): Bildung auch für die Kleinsten: Kitas der Studentenwerke nehmen PISA-Ergebnisse ernst. (download: <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/91630>)
- Diller, A.; Leu, H. R.; Rauschenbach, T. (Hrsg.) (2004): Kitas und Kosten. Die Finanzierung von Kindertageseinrichtungen auf dem Prüfstand. DJI-Fachforum Bildung und Erziehung Bd. 1, München.
- Sell, S. (2004): Gegenwärtige und zukünftige Finanzierung von Kindertageseinrichtungen aus volkswirtschaftlicher und sozialbetriebswirtschaftlicher Sicht, in: Wehrmann, I. (Hrsg.): Kindergärten und ihre Zukunft, Weinheim, S. 379-395.

- Sell, S.; Weltzien, D. (2005): Bildungs- und Sozialmanagement für Kindertageseinrichtungen: Die Leitungsaufgaben der Zukunft. Leitgedanken und Schwerpunkte des berufsbegleitenden Studiengangs „Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit“ (B.A.) an der FH Koblenz sowie erste Erfahrungen. In: www.kindergartenpaedagogik.de
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2003): Platzangebot in Kindertageseinrichtungen stagniert. In: www.destatis.de/presse/deutsch/pm2003/p51600
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2004a): Datenreport 2004 (download: http://www.destatis.de/datenreport/d_datend.htm)
- Statistisches Bundesamt Deutschland (2004b): Amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik bis Ende 2002 (download: http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2004/kindertagesbetreuung_b.htm)
- Weltzien, D. (2005): Qualifizierung der Spitze. Der berufsbegleitende Fernstudiengang „Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit“ (B.A.). In: Hammes-Di Bernardo/Hebenstreit-Müller: Innovationsprojekt Frühpädagogik. Professionalität im Verbund von Praxis, Forschung, Aus- und Weiterbildung. pfv Jahrbuch 10. Baltmannsweiler.